

# Der Wanderer

im Riesengebirge  
Organ des Kiesen- und Iser-Gebirgs-Vereins



Schleifmühle im Isergebirge  
Holzschnitt von Rudolf Karasek



# Weber-Quelle

## Das Schlesiſche Tafelwasser

Niederlage u. Vertrieb für das Riesengebirge: Fa.  
**Plischke & Seiffert, Hirschberg**

### Inhaltsverzeichnis

Will-Erich Peuckert: Waldeinsamkeit.

Will Helmi: Klein-Iſer.

Dr. Herbert Gruhn: Der große Diamant

Konrad Strauß: Die Bunzlauer Töpferkunst.

Professor O. Nafe: Das naturkundliche Heimatmuseum.

### Römisches!

Seltene Gelegenheit zu einem vollend. Genuß in der Pfeife und als Zigarette bieten die hervorragenden Feinschnitte

Märchen	30 s
Sonntagsport	35 s
Morgenröte	40 s
Goldſiegel	50 s
Gold-ſhag	60 s

**Kauft nichts anderes!**

Koſtproben auf Wunsch Klein's Tabakfabriken Schifferſtadt.

### Luftkurort Hartenberg (Rsgb.)

Fremdenheim Steudel mit Gaſthütte und Café. Terrasse mit herrlichem Talblick. Bekannt gute Küche, 15 Minuten von Schreiberhau. Bahnstation Petersdorf (Riesengeb.). Penſionspreis mit Bett 4,50 RM. pro Tag (Juli-August 5,50 RM.) Telephon 63 Petersdorf (Riesengeb.).

### Lebensbund?

Der vornehme und biſt. ſchnell zum Ziele führend. Weg des Gchfindens der geb. Kreiſe. Laufende von Anert. Bundesſchr. gegen 30 Pfg. verſchl. ohne Aufdruck durch Verlag

**G. Bereiter**

München 236

Maximilianſtraße 31

Zweigſtellen im In- und Auslande.

### Im Reiche Rübezahls

wandern jetzt Tauſende und laſſen die Schönheiten der ſagenumwobenen Berge, Felſen und Burgen zu ſich ſprechen. Es iſt natürlich müßig, zu unterſuchen, was an den von Spintifizern und Grüblern geſchaffenen und beim brennenden Kienspan weitererzählten Geſchichten erfunden und was wahr iſt. Märchen und Sage haben ihren Wahrheitswert im Kern. Anders bei dem, was man ſich heute gerüchtweiſe mitteilt. Solchen modernen „Märchen“ muß man auf den Grund gehen. Man findet dabei meiſtens, ſie ſind völlig erfunden. So gehört z. B. ganz ins Reich der Fabel, daß es nur jenseits des Gebirges gutes Bier gibt. Wer auch nur einige Tage in den ſchleſiſchen Bergen weilte, erfährt das, denn dort trinkt man

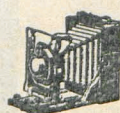
das vorzügliche Landſkron-Bier,  
immer ein Genuß.

Ein prächtiger Führer für alle Naturfreunde und Wanderer iſt:

### Sudetenflore

von W. Wintler mit 103 farbigen Abbildungen gut gebunden 6 RM.

Berlag C. Heinrich, Dresden Neustadt 6



### Photo-Apparate

Bedarfsartikel

Prismengläser, gut u. preisw.

Vorzugsliste J. gratis.

Teilzahlung geſtattet!

Photohaus Max Albrecht,

Berlin 80 36 J. Kottbuser Str 3

### Sommerprossen

Ein ausgezeichnet garant. ſicher. u. unſchäd. Spezialpräparat (von Apotheker Walter) ſehen wir Ihnen zum Einführungspreis von RM. 4.— Radn. biſkret.

Intebu-Verſandhaus

Augsburg II 105

### Heirat!

Viele reiche Ausländerinnen, v. verm. deutſche Damen, a. m. Realität, Bes. usw. wünsch glücl. Heirat. Herren a. o. Vermögen. Auskunft ſofort Stabrey, Berlin N 113, Stolpiſche Straße Nr. 48.

Alle Ausflügler beſuchen das

**Rafino a. d. Zalsperre in Wauer am Bober**

Bahnstation: Zalsperre

Tel.: Lahn 49

Ing. Arthur Adolph

Täglich Gondel- und

Motorbootfahrten

Luft-Kurort **Agnetendorf** i. Riesengebirge  
Waldreiche Gegend Seehöhe 500-650 m.

Ruhige Körper und Nerven ſtärkende Sommerfrische, günſtiger Ausgangspunkt für Gebirgstouren.  
Bahnstation: Hermsdorf (Kynast) 4 km, billige Autoverbindung. Auskunft: Gemeindebüro.



# Echt Stonsdorfer Bitter

Alleinige Fabrik:

W. Koerner & Co. Hirschberg-Cunnersdorf/Rsgb.



# Der Wanderer

## im Riesengebirge

### Organ des Riesen- und H.-Gebirgs-Vereins



Verlag: Wtlh. Gottl. Korn-Zeitschriften-Abteilung-Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorderbleiche 7

Nr. 8

Breslau, 1. August 1927

47. Jahrgang

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wtlh. Gottl. Korn, Breslau 1, Junkernstr. 41/43 (Postcheckkonto Breslau 311 51) entgegen. — Anzeigen die sechsgepaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,20 Mk. Bei Wiederholung Rabatt — Anzeigen-Aannahme durch den Verlag und alle Annoncen-Expeditionen.

## Waldeinsamkeit . . .

Tage im H.-Gebirge

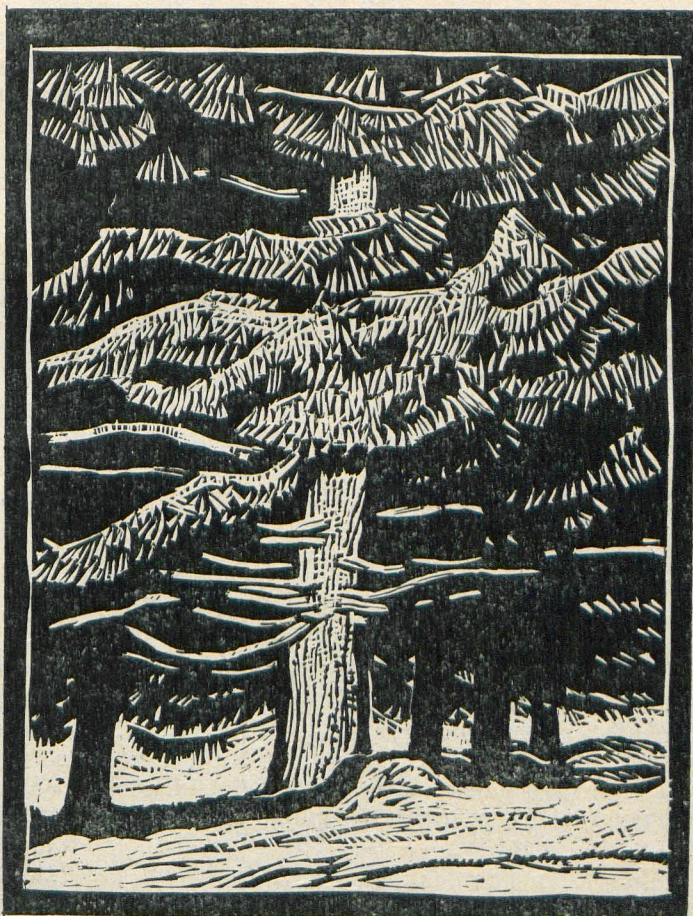
Von Will-Erich Peudert



Manchmal — ich weiß nicht, wie das kommt — riecht's Waldes gerungen. Ich bin in den Quatembernächten unter in den Straßen nach Nadelbäumen, und dann steigt wie ein Traum die schwere Linie der Waldrücken vor meinem Auge auf. Dann sehe ich eine Sekunde lang die blauen Berge Schlesiens in langen, flachen Wellen, wie sie den Horizont begrenzen, und über ihnen die weißen Wolkenballen. Dann sehe ich das rostrote Gras der H.-Wiesen zwischen verwachsenen Birken und Knieholzbüschen. Dann höre ich Herdenglocken, eintönig, zuweilen vom Wind verweht, — dann wieder näher und stärker. Und eine Grille geigt. Ein Ruckuck ruft noch, obwohl es Johanni ist.

Das Tal zwischen den beiden Rämmen ist sieben Jahre meine Heimat gewesen. Man hat mich heimatlos gemacht, als man mich ausgetrieben hat. So viel ich Bitteres erfahren mußte — ich kann die Wälder nie vergessen. Sie haben sieben Jahre um mein Holzhaus gerauscht. Ich habe sie gesehen, als der Schnee schmolz. Ich habe im schwülen Hochsommer die Tage und die Nächte in ihnen verbracht. Ich habe im glitzernden Winter Schnee, wie in der flirrenden Nacht, wenn der Schnee so hell wie die Sterne

scheint und wenn die Bäume im Frost zerspringen, mit den Holzweibern und den Buschmännern um das Geheimnis des



Hans Goetsch

Holzchnitt

Im Walde

in den Quatembernächten unter der grünen Koppe und bei der Abendburg gewesen, ob ich sie offen finden würde. Ich habe mich verirrt und wieder herausgefunden. Ich habe im Schneesturm ohnmächtig am Pferdellochwege gelegen, — der Frost vermochte mich nicht. Das Moor hat dreimal nach mir gelangt, und einmal stak ich schon bis zur Brust im Schamm, — aber es konnte mich nicht halten. Ich habe den ersten Drosselruf gehört, den Auerhahn am Morgen beschlichen, den Hirsch zur Brunst gesehen, die wilden Gänse zur Nacht hoch über die Wiese rauschen gehört. Alles, mein Leben und meine Kraft ist in den Wäldern beschlossen und vergraben.

Goldsucher bin ich geworden. Es gehen alte Sagen, wie vor vierhundert oder mehr Jahren ein Italiener im H.-Gebirge den Schatz gefunden. Ich habe Wochen und Jahre seinen verwünschten Wegen nachgespürt. Ich habe ihm sein Geheimnis geraubt. Ich weiß heute, wo er den Schatz gesehen hat; ich kenne seine Wege. Ich habe die Schrift gesehen, in welcher er seine Wanderung beschrieben. Ich habe Gold gefunden, wo er Gold

fand. Und der Mohrenrichfels, den er zum Richtpunkt gehabt, steht noch; am alten Schloß ist noch das Zeichen, das



er in die Felswand gemeißelt. Niemand hat es gesehen — seit vielen hundert Jahren. Ich habe es an einem Tag, als die Schneeschuhe nicht mehr recht glitten, im Fichtenwuchs gefunden.

Es gehen viele alte Wege durch die Wälder. Sie fangen in Moor und Wildnis an, dann winden sie sich talwärts, hinein und münden vielleicht in einer anderen Wildnis. Die preußische Bahn hört unterm Wolfsneß auf und fängt unweit der Teiche an, die hinterm Wittichhaus im Böhmischen liegen. Wer geht sie noch? Holzfäller fahren zuweilen ein Stück mit ihrem

Pferdeschlitten. Im Wilden Mann ist auch ein Weg, der keinen Anfang und kein Ende hat. Der Wald ist Herr. Der Wald — der große, grüne Wald.

In einer Quatembernacht, wenn die Geheimnisse offen stehen und wenn die von der anderen Welt den Menschen sich zeigen dürfen, da habe ich diesen Weg hinaus gefunden. Da war er plötzlich ein Weg zu einem Ziel. Aber wer dürfte sagen, was alles im grünen Samen zu solcher Zeit geschieht?

Man soll sich hüten, den andern, die nicht von uns sind, und die nicht Fleisch und Blut sind wie wir Menschen, zu nahe zu kommen. Man soll sich hüten, allein im Walde zu sein. Der Wald ist böse. Und er gewinnt Macht über das menschliche Leben und Sein. Ich bin in einer späten Frühjahrsnacht durch die Waldeinsamkeit zur Abendburg gegangen. Die Wipfel rauschten. Es wurde dunkel. Die Sterne fielen langsam hinter den Himmelstrand. Dann war die Nacht ganz nahe. Neben mir rauschte es, wisperte es, klang es, waren Töne und Stimmen, die ich nicht kannte. Über mir war ein schmaler Streifen Himmel zwischen den Kronen — kaum zu erkennen. Ich sumnte ein frommes Lied.

Dann kam ich auf den Weg, der sich am Abhang der grünen Koppe durch eine Schonung windet. Tief unten lag das verschlafene Dorf. Aber der Mond schien hell. Der Mond brach sich durch alle Wolken Raum. In seinen Strahlen glitzerte das Kreuz, das auf dem Schulhause von Groß-Jser steht. Die von der andern Welt verlieren an Macht, so lange das Kreuz droht. Ich hätte vielleicht umkehren sollen. Aber ich wagte mich in die fernen und tiefen Wälder, in die auch mitten am Tage nur selten ein Mensch sich wagt.

Ich ging die ganze Frühjahrsnacht. Unter den Bäumen lag hie und da noch ein Rest Schnee. Das Gras schlug feucht und schwer an meine Knie. Alles, was rauschte und flüsterte, war näher gekommen. Umdrängte und bedrängte meinen Weg. Wenn man genauer zusah, dann schien es nur ein Nachtschmetterling zu sein oder ein Käuzchen oder auch eine Fledermaus. Der Nachtwind sang dumpf. Längst war



E. Müller

Holzschnitt

An der Jiser

der Mond verloren. Der schmale Streifen Sternen- und Himmelslicht über mir ward immer schmaler, immer höher.

Aber der Wald ist nicht nur in den einsamen, lautlosen Nächten dem Menschen gefährlich. Als ich in den gewitterstürmischen Hochsommertagen mir einen Weg zum Kahlhüttenhübel suchte, wo eine einsame, alte Eberesche blutrote Beeren trägt, da ging auch eine „von drüben“ neben mir. Ich sah sie nicht. Aber neben mir beugte sich Laub und Gras, als wenn ein Frauenkleid darüber striche. Neben mir war die Spur eines Ganges im Gra-

se. Und es war heiß und schwül. Die Luft stand glühend in den Schneisen, zitterte gegen den Horizont. Die Bäche waren verdorrt. Auf weißem Stein lag eine gekrönte Natter und ließ sich in der Sonne braten. Die Habichtskräuter blühten auf allen Waldwegen und die goldgelbe Wohlverleih. Waldschmetterlinge taumelten wie betrunken den Rand entlang. Und eine schwere, bleierne Müdigkeit fiel auf den Waldgänger. Die Sonne hatte einen rotgoldenen Reif. Die Bäume standen ganz still. Sie wagten nicht zu rauschen. Und die, die neben mir ging, drängte sich näher und näher an mich heran. Ich wußte wohl, wer die ist, die in der Mittagsstunde den Menschen berücken will. Ich gab wohlacht.

Eine ist auch im Walde, die Fäden und Netze über die Wege spannt. Wer in die Netze gerät, der findet nicht mehr hinaus, bis er im Tal die Glocken hören hört. Ich habe mich wohl gehütet, in ihre Verlockungen und Stricke zu fallen. Aber an einem Tage, die Abendsonne lag in den Kronen und ich kam müde heim, — an einem Abend habe ich ihre Fäden gestreift. Denn plötzlich sah alles verwandelt aus. Es hat gewiß nur eine Sekunde gedauert. Aber in dieser einen Sekunde sah ich hindurch. Erkannte ich das Wesen durch den Schein. War alles um mich verwandelt und doch dasselbe. Der Baum lebendig — und doch Baum; der Fuchs ein Wesen und doch Tier. Da aber schlug schon die Glocke an . . .

Gott schütze mich vor solchen Netzen!

Und dennoch, — zuweilen lockt es mich aus der Stadt, von Menschen und Freunden und Weib und Kind, hinaus in den tiefgrünen Wald. Manchmal kommt ein Verlangen über mich, noch einmal, nur einen Augenblick noch „hindurchsehen“ zu können. Die Gabe Signatur zu erlangen. Dann scheint mir kein Preis zu hoch, den man dafür bezahlen müßte.

Hinter der weißen Steinrücke, dem weißen Fliß und jenseits der Abendburg, wenn man vom Wolfsjeyffen herüberkommt, sieht man hinunter auf eine Waldwiese. Niemand hat sie betreten. Man sieht sie nur von dieser einen Stelle. Und wer sie suchen will, geht tage- und wochenlang immer im Kreise und immer um sie herum. Denn nur die



Tiere dürfen dorthin. Man sieht die großen Hirsche und die Rehe, die sich verborgen halten, am hellen Tage dort äßen. Und mitten auf dieser Wiese steht ein einsamer, hoher Baum. Ringsum, auf Meilen in die Runde, wachsen nur Fichten und Knieholz und etwa nahe den Dörfern Tannen. Da aber steht ein Laubbaum. Man kann nicht recht erkennen, was es sein mag. Ein Förster, den ich fragte, behauptete, er sei noch nie dorthin gekommen, aber es würde wohl eine Eberesche sein. Ich glaube nicht. Ich glaube, es ist ein Baum, der nur auf dieser Waldwiese gedeiht. Und den die Hirsche und Rehe wissen. Ich glaube, es haben ihn andere dorthin gepflanzt, als die sonst Bäume säen und pflanzen. So scheint es wenigstens von oben. Denn nahe beisehen wird ihn niemand.

Die Menschen sollten beten, daß sie nicht plötzlich ganz nahe zu diesem Baume kommen. Wehe dem, der sich einmal dorthin verirrt. Die Wälder sind böse. Die in den Wäldern wohnen, sind anders als wir sind. Sie sind nicht gut, nicht schlecht. Sie können nicht nach Menschenart gerichtet werden. Sie sind so wie der wilde Samen und wie die Tiere, die draußen im Grundloch wohnen.

Aber ich liebe sie. Ich liebe das große Schweigen hinter den Menschenwohnungen. Ich liebe die Moore, in denen kleine Teiche wie Augen aus einer furchtbaren Tiefe schauen. Ich liebe das Rauschen der Fier am Abend, — die brandig-roten Wiesen, den silbrigen Glanz der Schindeldächer. Ich liebe alle, denen ich draußen, hinter den Menschen, im stillen Grund begegnet bin. Ich liebe die tiefen Schlüfte, in denen das Wasser braust, und die unendliche Weite der Kämme. Ich liebe das Land, wenn die Herbstsonne die gläserne Ferne aufscheinen macht, und wenn der Regen aus vollen Güttern der Wolkensäue herniederströmt.

Ich liebe es mit aller Eifersucht, die nur ein Mensch zu haben vermag. Und darum sage ich keinem die Wege hinauf — und hinaus in die vertanen Wälder. Sie würden laut sein und dumme Lieder singen und würden die Hirsche in die Wildzäune jagen, in denen sie verendend hängen blieben, und würden die hintersten Gründe beschmutzen und die Unirdischen vertreiben. Und wenn sie von alledem nichts täten, — ich würde das Geheimnis der Wälder dennoch für mich behalten.

## Klein = Iser

Von Will Helmi

Von jeder Jahreszeit umschungen sah ich in flüchtigen Stunden Klein-Iser. Niemals ist es so lieblich wie zum Frühsommer, wenn auf seinen Wiesen der Knöterich blüht. Dann ist etwas vom verblassenden Rot des Abendhimmels auf seinen Fluren, und die dem namengebenden Flüsschen anliegenden kleinen Häuser scheinen im tiefen, blumigen Wiesen-gras dahinzuhüpfen. Selbst die eine dem Verfall anheimgegebene Glashütte hat dann etwas vom freundlichen Frieden eines Greisenantlitzes, das der Sonne noch froh wird. Dann ist die Zeit, wo Klein-Iser und Groß-Iser meilenweit voneinander zu liegen scheinen und sind doch nur durch einen Höhenzug getrennt; denn auch im strahlendsten Sonnenschein in der Höhe des Jahres, behält das von Knieholz durchwirkte Groß-Iser den Schatten der Schwermut.

Das Wahrzeichen der Gegend ist der steilwandige Kegel des Buchberges. Reichbelohnt schweift das Auge von seiner Höhe das anmutige Tal entlang bis zur Talschlucht im Westen. Meilenweit waltet der Wald. Weiche Bergwellen tragen ihn. Rostrot blühen die Fichten im Rund. Von Osten riegen Kesseltöpfe und Goldhöhe wuchig den Horizont ab. Ihr feuchtes Blaugrau stellt sich satt zum hellen Himmel.

Wie anders ist das Bild, wenn die feuchten, alle Form auflösenden Nebel am Boden kriechen oder das trübe Grau eines endlich verrieselnden Regentages diese Landschaft verschleiert. Frühe Dämmerung düstert

herein, und stolpernd unsicher sucht der Wanderer den ihm entweichenden Weg. Dann ahnt man, daß Groß-Iser und Klein-Iser Kinder einer Mutter sind. Gespenstisch enttauchen die öden Mauern der Glashütte dem nassen Dunst. Mit der Stimme des klagenden Windes erzählen sie seufzend ihre hundertjährige Geschichte. Glanzvolle Vergangenheit, da ihre Feuer brannten, ihre Blasebälge fauchten und die glühende Lava ihrer Glasströme in den Ofen kochte, da eine zweite Hütte weit ihre Tore öffnete! — Heute vollendet im „Herrenhaus“ der Firma Riedel der Maler des Isergebirges Eduard Enzmann sein großes Triptychon, das für das Bezirksverwaltungsgebäude in Gablonz bestimmt ist und Landschaften des Isergebirges darstellt. In einem der winzigen Häuschen, dessen Pforte viel zu klein für die großen Bildmaße ist, hat er seinen Hausstand errichtet. Hier lebt er in

stiller Zurückgezogenheit, ganz seiner Kunst und der großen Natur hingegeben, bescheiden und sich bescheidend. Wenn seine Gablonzer und Dessenorfer Freunde heraufkommen, dann findet man ihn wohl im einfach gemüthlichen „Gasthaus zur Pyramide“ in fröhlich ernstes Kunstgespräch vertieft.

Auf der Felsenkanzel des gemiedenen Wolfsnestes, wo der Blick über unendliche Bergwälder wandern muß, vernahm ich die Stimme dieser eigenartigen Landschaft. In keiner des Sudetengebietes prägt sich das Gelöstsein von vergänglichem Menschenwerk, das völlige Anheimgegebensein an die Natur



Verfallene Glashütte in Klein-Iser  
Ölstudie von Eduard Enzmann



so zwingend aus wie im Gebiet der raunenden Iserwälder, ihrer bald rauschenden, bald trägen Wasser, der unsicheren Moorgründe und weichen, im Herbst zauberhaft

farbigen, tüdlichen Moosböden. Alles menschliche Geschehen muß hier Sage werden, um doch auch zuletzt im uferlosen Schoß der Zeit zu versinken, um wie Dunst zu verwehen.

## Der große Diamant

Eine Walensage aus dem Isergebirge, mitgeteilt von Dr. Herbert Gruhn

Caspar Schwendfeld berichtet in dem *Catalogus stirpium et fossilium Silesiae* 1600 und in des Hirschbergischen Warmen Bades Beschreibung 1607, die Iser und die Iserwiesen seien wegen der edlen Metalle und Steine, darunter der schwarzen glänzenden Steinchen, Schierle genannt, seit vielen Jahren berühmt. „Man hat vermeinet, die Schierle sollen goldreich sein, weiln sie von frembden Wallonen sind gemein abgeholt worden.“ Das geheimnisvolle Treiben der Wallonen oder Walen, die besonders im 16. Jahrhundert das Isergebirge durchspürten und nach denen der Wohlische oder Wälsche Kamm seinen Namen trägt, hat vor allem der Iser und den Iserwiesen den Ruf phantastischen Reichtums gegeben. Der Maximus Admirator et Amator Gemmarum Kaiser Rudolf II. hat seinen Gemmarius, den Leibarzt Anselmus Boetius de Boot, in dieses Gebiet gesandt. Die Ergebnisse seiner Reise verwertete er zum Teil in der *Historia gemmarum et lapidum*, Hanoviae 1609. Auf Veranlassung Rudolfs II. hat auch Hans Heinrich Kobrschkeit auf der Iserwiese nach Edelsteinen geforscht\*). Nach David Zellers Hirschbergischen Merkwürdigkeiten T. 2, 1726, S. 22 hat der Leipziger Bürger und „vornehmer Chymisten Medicus“ Joh. Zimmermann 1623 das Privileg erhalten, auf der Iserwiese „allerhand köstliche Sachen als Edel-Gesteine und Perlen“ zu suchen. Im Auftrag Wallensteins sollen von Turnau und Gitschin aus bergverständige Italiener das Isergebirge untersucht haben\*\*). Auf alle, von den vermeintlichen Schätzen des Gebirges angelockten „Terminierer, vagierenden Wünschelrutengänger und Zirkelsteller“ übertrug sich ohne Unterschied ihrer Herkunft die ursprünglich auf die Italiener geprägte Bezeichnung Walen. Die vom Zauber der schwarzen Kunst umgebene Tätigkeit der Erz- und Edelsteinsucher fand ihren Niederschlag in den Walensagen. Eine solche aus dem Volksmund geschöpfte Isergebirgsage hat der in seiner Zeit berühmte sächsische Montanist und Metallurg Johann Gottfried Jugel (1707—1786) in dem dritten Teil seiner Schrift *Sehr rare und nunmehr frey entdeckte experimentirte Kunst-Stücke*, Zittau und Leipzig 1763 mitgeteilt.

Jugel, ein Polyhistor mit stark mystischem und alchimistischem Einschlag, zeigt in dieser Schrift einige Kenntnisse des Isergebirges. Er weiß mit den Flüssen des Gebirges und ihrem angeblichen Reichtum Bescheid und „fehlet es solchen Wässern an Curiosis nicht, so die-

selben heimlicher Weise fleißig zu besuchen pflegen“. Die Iserwiesen, deren Lage er verwechselt, hält er für „pure Sandwiesen“, auf denen sich die edelsten Steine nur noch selten finden, „dieweil die Curiosi sich stark dahin begeben und solche Wiese fleißig durchsuchen“. Er berichtet von den Resten eines Goldbergwerks hinter Ullersdorf an dem Wege „nach dem Flenßberg zu, als wenn man wollte hinauf nach der Iser gehen“. Die „Iser“ ist nach seiner Angabe „eine Menge Bauten, als Häuser, darinne Viehzucht getrieben; wozu das Gras in dem dasigen Gebirge angewendet wird, wozu aber sonst kein Feldbau gehöret“. Im Osten des Gebirges kennt Jugel Schreiberhau als „ein großes und langes Dorf von 7 Gemeinen“ und in seiner Umgebung die Hauptreviere der Goldsucher am Schwarzen Berg und am Roten Floß. Diese Kenntnisse Jugels rühren von einem Aufenthalt in Giehren her. Nach der auf archivalischem Material beruhenden Angabe Steinbecks im zweiten Band seiner Geschichte des schlesischen Bergbaues, 1857, S. 19/20 hat Jugel auf Rechnung der Schaffgotischen Zinngrube Hundsrück bei Giehren mehrere kleine Schürfarbeiten ge-

leitet, als der Grubenbetrieb durch Wasser gehemmt wurde. Demnach ist Jugel zwischen 1746 und 1756 in Giehren gewesen. Von einem solchen Schürfversuch erzählt Jugel selbst in seiner Schrift, er habe vor einigen Jahren in „hoher Commission“ hinter Seiferschau einen angeblich goldführenden Ort aufgesucht und mit Hilfe von Bergleuten ohne Erfolg untersucht. Während seiner Tätigkeit in Giehren hat er von glaubwürdigen Leuten, die bei dem Vorfall beteiligt gewesen sein wollen, folgende Geschichte gehört.

„Noch eine Begebenheit von einem sehr großen Diamant, der in dem Riesen-Gebirge, in einem Holze oder Gebirge über Schreiberhau, von einem Curioso ist gesehen und vor ohngefähr 15 Jahren gefunden worden. Weil aber solches mehr einer Fabel, als einer wahrhaftigen Geschichte, ähnlich ist, will ich solche gleich als in einer Erzählung nur mit anführen. Es gehöret solches unter die verwunderungswürdige Natur-Betrachtung, und weil ich solches von glaubwürdigen

Leuten vernommen, so solchen wieder aufzusuchen selbst mitgegangen sind, und allda viel Wesens davon gemacht, und als die größte Wahrheit gehalten wird, auch dabey bewenden lassen. Es gieng ein Curiosus in das Gebirge, Gold-Erzte und dergleichen Curiosa aufzusuchen, (weil an dasigen Orten sich viel Leute auf die Recognition der Gebirge legen,) und zwar ein Einwohner aus Schreiberhau, dessen Rahmen mir entfallen ist. Unge-



Der Wünschelrutengänger



Dr. Paul Aust

Kreidezeichnung

An der Iser

\*) cf. Karl R. Fischer in Jahrb. d. Dtsch. Gebirgsvereins f. d. Teich- und Isergebirge 37, 1927, S. 16.

\*\*) Cogho im „Wanderer“ vom 1. VIII. 1893, S. 102.

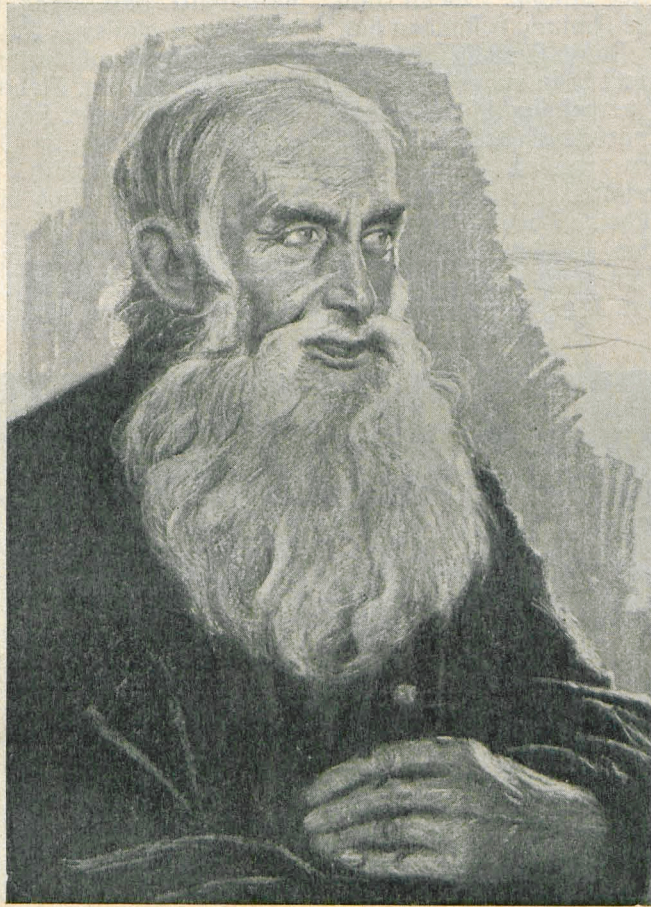


fähr gegen die Mittags-Stunde siehet er einen sehr großen Stein als ein Bad-Ofen groß, von einem so ungewöhnlichen Schein und Strahlen vor sich, daß er darüber sehr erschrocken, und solchen fast ohne Empfindung auf eine halbe Stunde in einem also betrachtet hat, bis er sich endlich recolligiret, und mit einem Hammer, den er immer im Gebirge bey sich führet, ein Stück abschlägt, den Ort, so ihm auch ziemlich wohl bekannt, mit Zwieselästchen von Bäumen um und um wohl bezeichnet, und davon gehet. Zu Hause schlägt er das Stück des Steins weiter entzwey, und weist solches seinen Bekannten, die über dieses Steines Glanz und Schein sich entsetzen. Einer davon, so da bald nach Breslau auf die Messe gehen will, (weil die Leute dieses Gebirges wegen der schönen Schleyer, so allda verfertigt werden, viel Verkehr nach Breslau haben) bittet sich ein Stückchen davon aus; er will solchen verständigen Leuten zeigen, um zu erfahren, was dieser schöne Stein eigentlich sey. Weil nun der Mann sich mehr dergleichen zu holen weiß, so giebt er ihm ein Stück mit, ihm dafür nur eine sichere Nachricht zu bringen, ob der Stein etwas werth sey, da denn sein Freund denselben in Breslau als einen Diamanten für 2000 Gulden verkauft, so will er, als er nach Hause kommt, anfangs mit der rechten Sprache nicht heraus, was der Stein eigentlich sey, und was er dafür erhalten habe. Doch da dieser ihm verspricht, so ferne es etwas gutes sey, so wolle er ihn auch mit nehmen und ihm solches genießen lassen, sie würden alle beyde Brod davon haben, so rückt dann dieser endlich mit der Sprache heraus, daß es ein Diamant gewesen und er 2000 Gulden dafür empfangen habe. Da der Mann dieses gehöret, macht er sich auch gleich auf und nimmt das andere Stück mit, das er noch übrig hat, gehet nach Breslau und verkaufet dasselbe für 300 Gulden, kommt denn mit Freuden nach Hause, und gehet des Morgens wieder nach dem Ort des Gebirges zu, findet auch dem Ort seines mit Reiß-Gabeln bezeichneten Reviers, aber der große Diamant war ihm indessen unsichtbar worden, daß er denselben nicht wieder finden mögen. Da er nach Hause kommt, und solches anzeigt, mit seinem Freunde und andern Bekannten, wieder zu suchen, ausgeht, so siehet er, daß solches alles vergeblich ist. Der Diamant war vorbei, und hat ihn nach der Zeit auch Niemand wieder finden können. Hätte ich diese Historie nicht von solchen Leuten, so die ersten Stücke des Steins gesehen und in Händen gehabt hätten, so glaubte

ich gar nichts davon: Doch bin ich hiezu genöthiget, indem gewisse Ursachen solcher Verschwindung vorhanden sind, ob dasselbe schon unbegreiflich ist. Ein jeder halte aber davon, was er will."

Im Mittelpunkt dieser echten, ursprünglichen Walensage, die sich sonst nirgends in der Literatur findet, steht der wertvollste aller Edelsteine, der Diamant, dessen Vorkommen im Gebirge Schwendfeld in dem Catalogus bezeugt. Zumeist in den Bächen des Gebirges, schreibt Schwendfeldt, bei der Burg Kynast, auf der Fserwiese und bei Greiffenberg wird der

Adamas Bohemicus gefunden. Zugel berichtet in seiner Schrift, der Erzählung nach wollen einige die besten Diamanten im Queiß gefunden haben. Schwendfeldts Angabe über Diamanten im Gebirge übernimmt der Piegnißer Arzt Georg Anton Volkman in die erste Mineralogie Schlesiens, Silesia Subterranea 1720 (S. 16) und fügt hinzu: „Bei Schönbrunn nicht weit von Priborn im Briegischen Fürstenthum wachsen auff einem Berge in grosser Menge Diamanten von ungemeiner Härte, und sonderbarer Klarheit, worvon der ganze Berg, wenn die Sonne ihre Strahlen darauff wirft, schimmert.“ Hier findet der Diamantfels der Sage sein Gegenstück in der Literatur, Volksglaube und Gelehrtenweisheit begegnen sich. Unsere Walensage hat eine Parallele in der von Cogho (S. 48), Kühnau (Nr. 2029), Peudert (S. 275) in ihren Sammlungen aufgenommenen Schatzsage, die in der Agnetendorfer Schneeegrube spielt\*). An diesem Ort hat der „alte Pflugner“ aus Agnetendorf auf der halben Höhe der schroffen Schrunde, die aus der Grube auf den Mähdelkamm führt, eine überhängende Felswand gesehen, aus der ihm das herrlichste Edelgestein in allen Regenbogenfarben entgegenstrahlte. Als Pflugner am



Eduard Enzmann

Ölreifestudie

Alter Fsergebirgler

nächsten Tag sich wieder an diese Stelle begab, war von all dem blitzenden Edelgestein nichts mehr zu sehen.

Noch immer übt der Glaube an die Edelsteine des Fsergebirges seine Macht und im Schwemmsand der Fser und ihrer Zuflüsse wird heute noch nach den „Schierle“, den schwarzen Fserinen (Titaneisen) gesucht. Ein alter Gebirgler in Klein-Fser schüttete mir unlängst sein ganzes Schatzkästlein, das er sorgsam in der Westentasche trug, vertrauensvoll in die Hand. Da blitzte unter schwärzlichen, roten und grünen Steinchen ein kleiner blauer Saphir auf.

\*) Den Hinweis verdanke ich Herrn Dr. W.-E. Peudert.

## Fsergebirge

Es liegt etwas unsagbar eindringliches in diesem herben Gebirgsbilde, das man sein Lebenlang in der Seele behält, wenn man es einmal empfunden. Selbstvertrauen, das draußen im Tageslärm wankend geworden, kehrt wieder. Gute, fromme Gedanken regen die Schwingen und man glaubt nicht mehr, daß Güte, Edelsinn und Milde den Menschen verloren gehen können, weil sie ja hier, als an einer Quelle, ihnen immer wieder aufgehen müssen. — Und wie wandelbar ist das Bild. Von den feinen Sonnengoldschleiern, die über die Wälder fliegen, bis zu dem Blanduft und dessen Abstufungen auf hintereinanderliegenden Kämmen, den Dünsten der Nebel und jenen zitternden Schleiern des Herbstes, die wie der Glanz von Opalen über den Bergen liegen: welcher Reichtum an Tönungen



# Die Bunzlauer Töpferkunst

Von Konrad Strauß

In der Umgegend von Bunzlau befinden sich ausgedehnte vorzügliche Tonlager, mit deren Ausbeutung schon frühzeitig begonnen worden war. Die großen Waldungen sorgten für billigen Brennstoff, und die günstige Lage von Bunzlau an der großen mitteldeutschen durchziehenden hohen Straße bot günstige Marktverhältnisse, welche die Stadt bald zu Ansehen und Reichtum im Mittelalter brachte. Wenn auch in Bunzlau nachweislich erst 1547 eine Innung bestanden hat, so ist mit dem Vorhandensein einer Kunst schon in früheren Zeiten zu rechnen; denn die Töpferkunst ist in dieser Stadt ein uraltes Gewerbe, und schon die vorgezeichneten Funde zeigen eine gewisse Festigkeit in der Bearbeitung des Rohstoffes. In den Schweidnitzer Stadtbüchern werden Namen von Bunzlauer Töpfern aus dem Mittelalter (die ältesten vom Jahre 1380) verschiedentlich aufgeführt. Da die Bunzlauer Töpfer an der Fünfhundertzahl der Meister festhielten und neue Meister sich nicht niederlassen durften, so kam es, daß der Töpfergeselle Jonas Anders im Jahre 1547 Bunzlau verließ, um nach Raumburg zu wandern und dort eine neue Töpferei anzulegen. Die Töpfereien spielten in der Entwicklung der Stadt eine bedeutende Rolle und machten den Namen Bunzlau durch das vorzügliche, in aller Welt begehrte und bekannte Geschirr berühmt; denn die Töpfer lieferten ihre Waren weithin bis nach Belgien, Holland, Rußland und sogar nach dem Orient. Im Dreißigjährigen Kriege, wo die Stadt wiederholt durch Feuer und Plünderung verheert wurde, haben auch

die Töpferwerkstätten gehörig gelitten, und es hat sich der Töpfereibetrieb nach dem Niedergang im Dreißigjährigen Krieg nur langsam wieder erholt. Nach abermaligem, aber kurzem Rückgang während des Siebenjährigen Krieges stieg die Steinzeugfabrikation bald wieder zur neuen Blüte empor.

Über die Erzeugnisse des Mittelalters wissen wir wenig, und nur einige Scherbensfunde im Stadtgebiet geben, wenn auch geringen Aufschluß. Das Stadtmuseum bewahrt zwei unglasierte Töpfe mit lippenförmigem Profil auf, die auf dem ovalen Körper Gurtfurchen tragen; sie dürften etwa aus dem 15. Jahrhundert stammen. Dem 16. Jahrhundert gehört ein bedeutender Töpfereifund aus Tilsendorf, dem Nachbardorf von Bunzlau, an. Hier wurden neben Gefäßresten mit innen glasierten Geschirren in gelber oder brauner Bleiglasur auch Rachen gefunden, die teils mit dem spätgotischen Stechpalmbblatt, teils mit freisrundem im Spiegelbild verziert waren. Die Gefäße tragen auf der unglasierten Außenseite einen rotbraunen Farbstreifen, der z. T. auch Schmelzspuren aufweist, eine Erscheinung, die die Töpfer bald auf die Anwendung von Lehmglasur aus natürlich vorkommendem Ton brachte. Im 17. Jahrhundert sind uns bereits Gefäße mit brauner Lehmglasur bekannt. Die Krüge dieses Jahrhunderts zeigen in ihrer Form teilweise noch Anlehnung an sächsische Steinzeugwaren. So bewahrt das Bunzlauer Stadtmuseum einen Krug von kugliger Form mit Verzierung in Rädchen- und zylindrisch stark gerieftem

Hals, der mit brauner Lehmglasur überzogen ist, auf. In der Form aber ähnelt er den frühen Muskauer Krügen. Die kleine Kanne im gleichen Museum hat ovalen eiförmigen Leib und scharf abgesetzten hohen Hals. Auf dem Gefäßkörper sind plastische Auflagen von Blumen und Blättern angebracht, während das untere Drittel des Gefäßleibes senkrechter Kerbschnitt ziert. Das Gefäß nebst den Auflagen ist ebenfalls braun glasiert. Nach 1700 begegnen uns erst Krüge mit weißen und unglasierten Auflagen. Typisch für Bunzlau sind ferner die sog. Melonenkrüge, bei denen der Körper durch dicke, senkrecht oder schräg gestellte Rinnelierung verziert ist, welche durch Nachaußendrücken mit dem Finger in die weiche Tonwand erzeugt wird. Diese meist mit einem Zimmedel verschlossenen Krüge sind braun glasiert, seltener tragen sie eine blaugrüne Glasur, während sie innen durchweg mit gelblicher Bleiglatte überzogen sind. Im Breslauer Museum ist eine braunglasierte Schraubflasche, die von einem Töpfer für den Bunzlauer Pastor Mergo gefertigt worden war, die aus der

Mitte des 17. Jahrhunderts stammt. Ihre Form sowie die Art der Einteilung in ovale Felder und Abgrenzung derselben durch senkrechte Blattrippen, das Anbringen von Löwen und Engelsköpfen, kleinen Akanthusblättern sowie der neartige und breite, schräge Kerbschnitt lassen auf Einflüsse aus dem Gebiet der salzglasierten Steinzeugkrüge in Sachsen und der Oberlausitz (wie Waldenburg und Muskau DL.) schließen.

Die vollstimmlichen Formen der Renaissance und die

gedrungenen und schwulstigen des Barock löste das Rokoko ab, dessen Einfluß stärker und nachhaltiger in der Bunzlauer Keramik war. Die Formen und Dekore des ersten Porzellans blieben auch nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der Bunzlauer Töpferwaren. In diesem Zusammenhang steht auch die Anwerbung eines Arbeiters der Meißner Porzellan-Manufaktur durch den Magistrat von Bunzlau. Nun werden die Formen der Gefäße schlanker und gefälliger, die mit weiß aufgelegten Reliefs belegt wurden. Diese stellen Figuren, Porträts, Tiere, Blumen, Adler, Schäferfiguren, Wappen aller Arten usw., umgeben von üppigem Blumen- und Rankenwerk mit Namenszügen, dar. Diese bisquitartig gehaltenen Auflagen sind z. T. von außerordentlicher Feinheit und geschickt auf dem Gefäß verteilt. Bei einer Nachbildung des Porzellans wird immer noch der Toncharakter bei den Bunzlauer Geschirren gut gewahrt. Die Kaffee- und Milchkännchen tragen mit Vorliebe einen Dreimaßler als Deckelknopf. An Brunkgeschirren wurden auch die reichen Auflagen mit farbiger kalter Bemalung, bei der oft Gold reichlich verwendet wurde, gehöhnt. Seltener finden sich Kannen ohne Auflagen mit nur bunten Blumen auf der braunen Glasur bemalt. Nach dem Siebenjährigen Kriege wurden Krüge und Kannen mit den Siegestrophäen oder Initialen Friedrichs des Großen verziert.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfand in England Josiah Wedgwood die Herstellung von „Steingut“ und fer-



Alt-Bunzlauer Geschirr, braunglasiert mit weißen Auflagen, 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts  
Museum in Piesnitz

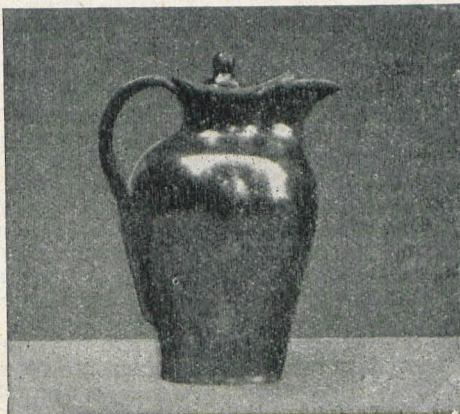


tigte Waren im zeitgenössischen strengen Louis-XVI.-Stil; diese Erzeugnisse fanden um 1800 auch in Deutschland großen Beifall und reichlichen Absatz. Als die Bunzlauer Töpfer den starken Absatz dieser Steingutwaren sahen, schufen sie ein Surrogat, indem sie ihnen die eigenen Steingutwaren nachbildeten, um auf diese Weise dem Geschmack der Zeit gerecht zu werden. Die Gefäße erhalten eine antikisierende, zuweilen noch ovale Form, dazu geflochtene, rechteckige oder S-förmige, hochragende Henkel; die Schnauzen sind entweder übermäßig spitz oder auch eckig, analog den Henkelformen. Zuweilen werden die Henkel und Schnauzen weißlichgelb glasiert. Mit der Zeit entstanden auch in Deutschland selbst Steingutfabriken, so in Magdeburg und Hubertusburg, deren Erzeugnisse die Bunzlauer Töpfer bis zur späten Empirezeit nachbildeten. Ohne Frage bewirkte die Nachbildung der Steingutformen eine gewisse Veredlung und Verfeinerung der Bunzlauer Keramik, wenn auch dieser Einfluß bei den Keramikern nicht ungeteilten Beifall fand. Selbst in Regierungskreisen war man bereits um die Wende des 18. Jahrhunderts dem Gedanken einer Verbesserung und Veredlung der Bunzlauer Töpferwaren näher getreten, und kein geringerer als Friedrich der Große selber ließ durch seinen Minister von Schlabrendorf neue Techniken einführen. Alle diese ersten Versuche dieser Art, die ins Jahr 1756 fallen, von einem Laboranten namens Friedr. Wilh. Kelli von der Meißner Porzellanmanufaktur ausgeführt, hatten nicht den erhofften Erfolg. Erst dem Direktor der Breslauer Kunstschule, Prof. Bach, blieb es vorbehalten, neue bahnbrechende Formen einzuführen. Er reichte auf Veranlassung des Ministers für Schlesien, Grafen Hoym, im Sommer 1793 Zeichnungen und Vorschläge in Bunzlau ein, nach denen alsbald Geschirr, besonders vom Töpfermeister Gotthardt, gefertigt wurde. Die Krüge und Kannen sind im „hettrischen“ Stil gehalten.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts gingen dann auch die übrigen Meister immer mehr dazu über, das Geschirr im klassizistischen Stil zu formen. Mit der Blüte der Bunzlauer Keramik der Empirezeit ist der Name Altmann eng verknüpft. Johann Gottlieb Altmann hat neben

künstlerischen Arbeiten auch technische Neuerungen hervor gebracht; so gelang es ihm 1828 endlich nach vielen Versuchen, die bis dahin für das Innere der Gefäße verwendete giftige Bleiglasur durch die weiße Feldspatglasur zu ersetzen, wofür er von der Behörde 50 Taler erhielt. Er sowohl wie sein Modelleur Wiepf arbeiteten viel nach Vorlagen von Schinkel. Berühmt sind seine Tassen und Kaffee-Servis. Später brachte er auf seinen Erzeugnissen bereits die inzwischen aufgekommenen Formen und Verzierungen der „Neugotik“ an.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts macht sich ein Rückschritt in der künstlerischen Entwicklung der Bunzlauer Tonwarenindustrie bemerkbar, und erst nach 1900 beginnt mit der Tätigkeit der staatlichen keramischen Fachschule eine neue Blütezeit für die Bunzlauer Keramik. „Diese Cäsur“, so schrieb mir der Leiter des städtischen Museums in Bunzlau, Geh. Rat Schiller, „kannst du, wenn man als Sammler etwa die Objekte im Bunzlauer Museum in ihrer historisch geordneten Reihe beschaut, zwischen den alten Stücken und den Neufabrikaten der Schule. Der Keramiker im Gegensatz zum Sammler bedauert das nicht; er weiß, daß die Schule nicht die Absicht hat, den alten Bunzlauer Topf fortzuentwickeln, sondern aprioristisch zu zeigen, was sich aus dem guten Bunzlauer Material überhaupt schaffen läßt. Die alten Bunzlauer Meister bildeten bewußt oder instinktiv (schon im



Kanne im Empirestil  
Am Boden eingerist: Bach. Etwa 1/2 der natürlichen Größe. Städt. Museum, Bunzlau

Interesse des Absatzes) die alten Formen fort. Sie widerstrebten daher mit Recht den aufzuzwingenden Kunstformen.“

Hat also die keramische Fachschule die Aufgabe, neue technische und künstlerische Errungenschaften der gesamten Tonindustrie zu zeigen, wobei das für die Bunzlauer Keramik Geeignete jeweils herausgelöst wird, so bleibt für die Bunzlauer Töpfermeister immerhin die Aufgabe, auf traditioneller Grundlage ihre Erzeugnisse organisch unter Hinzunahme der technischen Neuerungen und der modernen künstlerischen Geschmacksrichtungen weiterzuentwickeln.

Vgl. Konrad Strauß, Alte deutsche Kunsttöpfereien, Berlin 1923, Seite 32 (Bunzlauer Steinzeug) und in:

Mitteilungen des Geschichts- u. Altertums-Vereins zu Liegnitz, Heft 7, (191/26) S. 47 bis 77: Die Entwicklung der Töpferei in Niederschlesien.

## Das naturkundliche Heimatmuseum

Von Professor D. Nafe

Auf der letzten Hauptversammlung des RGW. in Hermsdorf u. A. am 12. Juni wurde der Beschluß gefaßt, als Jubiläumswert zum 50. Geburtstag des RGW. im Jahre 1930 eine Erweiterung des Hirschberger Museums in Aussicht zu nehmen, und zwar der naturwissenschaftlichen Sammlungen. In der Tat liegt dafür ein dringendes Bedürfnis vor; denn wenn unsere jetzigen naturwissenschaftlichen Sammlungen auch in einzelnen kleinen Teilgebieten recht gut versehen sind, so sind sie doch in ihrer Gesamtheit sehr lückenhaft und unvollständig, während die kulturhistorischen Sammlungen weit reichhaltiger sind und ihnen auch bedeutend mehr Raum zur Verfügung steht. Ihre Aufstellung entspricht nicht mehr den modernen Anschauungen, und der ihnen zur Verfügung stehende Raum erweist sich als gänzlich unzulänglich. So sehr sich die Mehrzahl unserer Mitglieder darüber klar ist, daß hier eine Änderung dringend wünschenswert ist, so wenig werden sich die meisten davon ein Bild machen können, in welcher Weise die Ergänzung und Neuordnung der naturwissenschaftlichen Sammlungen erfolgen soll. Es dürfte daher in manchen Kreisen Interesse erwecken, darüber Aufklärung zu erhalten, welche Anforderungen man heute mit Recht an ein naturkundliches Heimatmuseum stellen kann \*). Die erste Frage, die einer Klärung bedarf, ist die Raumfrage. Sie muß beantwortet sein, ehe man an einen Erweiterungsbau herangeht. Ihre Lösung ist aber in den meisten Fällen recht schwierig. Steht ein unmittelbar be-

nachbarter Baugrund zur Verfügung, so stellt sich die Sache einfacher. Man kann auf ihm ein neues, zweckentsprechendes Gebäude errichten. Meist aber wird dieser Ausweg nicht vorhanden sein, man muß dann an eine Vergrößerung des alten Museumsgebäudes denken. Leider ist gewöhnlich bei dessen ursprünglichem Bauplan an die Möglichkeit einer Vergrößerung nicht gedacht worden, so daß durch den Umbau die architektonische Einheit des früheren Gebäudes bedroht erscheint. Man wird aber auch dieses Übel mit in Kauf nehmen müssen. Man sucht es durch eine geschickte Anordnung natürlich möglichst zu verringern; denn schließlich ist bei einem Museum doch nicht die schöne Fassade und das harmonische Größenverhältnis nach außen das Wichtigste und Entscheidende, sondern die Möglichkeit seiner Benutzung im Innern. Viele Heimatmuseen haben sich indes von vornherein in Räumen einrichten müssen, die ursprünglich für ganz andere Zwecke bestimmt waren. Früher hat der Architekt auch oft, besonders in Hauptstädten, den Fehler begangen, daß er das Museum als einen künstlerisch schönen Bau wie einen „Palazzo“ errichtete, wo die Front, die Bedachung, Treppenaufgang und etwa einige Repräsentationsräume die Hauptsache bildeten, und dem Museumsleiter dann die Aufgabe zufiel, seine Sammlungen in die ihm zur Verfügung stehenden Räume so gut hineinzubringen, wie es die Baualanlage und Verteilung der Zimmer ermaßlichte. Heute geht man den umgekehrten Weg. Man bestimmt die Zahl, Größe und Lage der benötigten Räume und erteilt dann dem Architekten die Aufgabe, dafür eine geschmackvolle Bauform zu finden. Man stellt also mit Recht den Grundsatz der Zweckmäßigkeit in den Vordergrund. Für eine Neuord-

\*) Vgl. Beyer: Das Heimatmuseum. Schoenichen: Das Heimatmuseum. Von Zeitschriften besonders „Museumskunde“ und der „Naturforscher“.



nung der naturwissenschaftlichen Sammlungen kommt heute nun nicht mehr in erster Linie ihre systematische Aufstellung in Betracht, d. h. man legt keinen großen Wert darauf, ob nun alle Tiere, Pflanzen und Mineralien nach der genauen Klassifizierung der Lehrbücher zur Aufstellung kommen, sondern die Anordnung wird nach drei anderen Gesichtspunkten getroffen: biologisch, d. h. nach den Lebensbedingungen des betreffenden Gegenstandes, genetisch, d. h. es soll gezeigt werden, wie das Objekt entstanden ist, und endlich pädagogisch, indem darauf hingewiesen wird, welche Aufgabe und welchen Nutzen der Gegenstand in der Wissenschaft wie im praktischen Leben zu erfüllen hat. An Räumen für ein nach solchen Grundsätzen eingerichtetes naturkundliches Heimatmuseum, das nicht mehr bloß eine Art Kuratortabernakel oder eine tote Sammlung, sondern vornehmlich ein lebendiges, allgemeines Bildungsmittel darstellen soll, sind für mittlere Verhältnisse etwa sechs Räume erforderlich\*). Zunächst ein größerer, ungefähr dem Ausmaß eines umfangreichen dreiflügeligen Zimmers oder eines kleinen Saales. Dieser Raum soll für die allgemeinen erdkundlichen Sammlungen und Veranschaulichungsmittel dienen. Er wird zweckmäßig so eingerichtet sein, daß man ihn bei künstlicher Verdunkelung auch zu Vorführungen mit Lichtbildern benutzen kann. Er muß der Museumsleitung die Möglichkeit bieten, etwa für 50 Personen Stühle darin aufzustellen, wenn ein Vortrag gehalten werden soll. Man könnte die erdkundlichen Sammlungen natürlich auch in zwei kleinere Räume verteilen, von denen der eine die Sammlungen für die physische Erdkunde, der andere die für Besiedlung, Verkehr und Wirtschaft erhalten könnte, aber dann fiele die sehr wünschenswerte Möglichkeit fort, einen größeren Zuhörerkreis aufzunehmen. Drei andere Räume von der Größe eines mittleren zweiflügeligen Zimmers wären erforderlich für die Sammlungen der Tierwelt, der Pflanzentwelt, der Minerale und Gesteine. Die beiden letzten von den sechs Räumen, die noch kleiner sein können, würden erforderlich sein, der erste als Arbeitsraum für den Kurator, dem auch eine Dunkelkammer zur Verfügung stehen muß, der zweite als Empfangs- und Aufenthaltszimmer für den wissenschaftlichen Leiter dieser Museumsabteilung. Den Inhalt der einzelnen Sammlungsräume wird man nun etwa in folgender Weise gestalten. In dem erdkundlichen Raum muß zunächst die Entwicklung der kartographischen Darstellung unserer Heimat gezeigt werden. Sie beginnt mit der Hellenischen Karte, führt dann die betreffenden Blätter des Homannschen Atlas Silesiae vor, dessen Karten, nach den alten schlesischen Fürstentümern begrenzt, noch auf den Aufnahmen der letzten österreichischen Zeit beruhen, und bei denen das Gelände nur schematisch angedeutet ist. Es folgen die alten Fortkarten unseres Gebirges und die Blätter der ersten preussischen Landesaufnahme, zum Schluß die zum Teil schon wieder berichtigten Neufachblätter 1:25 000 der letzten Landesaufnahme. Neben ihnen liegen die Blätter 1:100 000 der Generalstabkarte, soweit sie unsere Heimat betreffen, aus. Es treten hinzu einzelne Blätter der Karte des Deutschen Reiches 1:200 000 und aus Kartenwerken noch kleineren Maßstabes. Es dürfte sich auch empfehlen, eine Vorstellung zu geben von den Grundsätzen trigonometrischer Vermessungen, ihrer Dreiecksordnungen, um so mehr, als diese geodätischen Arbeiten augenblicklich zur Revision der älteren Vermessungen wieder aufgenommen sind. Als Ergänzung zu diesen amtlichen oder halbamtlichen Kartenwerken kommen die privaten Arbeiten, die Kreisarten die Touristenarten, Routenarten, wie sie etwa den einzelnen Reiseführern beigegeben werden, hinzu. Es muß auch dafür Sorge getragen werden, daß der Laie Aufschluß bekommt über die Bedeutung der verschiedenen Signaturen und über die Technik der Geländedarstellung durch Höhenlinien, farbige Höhenstichten, Schraffen, Schummierung und die Benutzung der schiefen Beleuchtung. So genannte Reliefarten werden meist nur als wenig zweckmäßige Darstellungsformen erscheinen. Dagegen wird man hinzufügen Proben von Fliegeraufnahmen, man wird versuchen, die Methode der Photogrammetrie, d. h. der Ausmessung von Photographien unmittelbar zum Kartenzeichnen darzustellen, ebenso eine Vorstellung zu geben von den sogenannten Bloßdiagrammen und Stereogrammen, die körperliche Anschauungen von geographischen Objekten vermitteln wollen. Sehr wichtig für die Gewinnung von richtigen Anschauungen über das Gebirge sind auch Längs- und Querprofile mit den natürlichen Böschungswinkeln und gute Reliefs, deren in unserm Mittelgebirge nicht ganz zu vermeidende Überhöhungen sich in bestimmten Grenzen halten müssen, damit verkehrte, die irrlichsten Vorstellungen erweckende Gebirgsformen vermieden werden. Eine Sammlung von guten Photographien, auch Diapositiven, zweckmäßig ausgewählte Ansichtspostkarten und andere bildlichen Darstellungen treten ergänzend zur Gewinnung klarer Anschauung ein. Unbedingt fordern wird man auch für diese Abteilung einen Projektionsapparat für Diapositive und ein Epidiaskop, das die Benutzung gewöhnlicher, kleinerer Abbildungen für Vorführungs-zwecke gestattet.

Die nächste Gruppe ist den Darstellungen aus dem Gebiete der Wetterkunde gewidmet. Die Kenntnis des Wetters ist für unsere

Gegend nicht nur wie auch sonst für die Landwirtschaft und eine Reihe von anderen Berufen von größter Wichtigkeit, sondern in unserem Gebirge noch deswegen, weil die Kur- und Sommergäste wie die Wanderer von den Witterungsverhältnissen ganz besonders abhängig sind. So groß das allgemeine Interesse für diese Dinge ist, in erster Linie für die Wettervorhersage, so mangelhaft ist aber andererseits fast allgemein die Kenntnis über die Vorgänge im Luftmeer; es herrschen hier noch viele alte Vorurteile. Graphische Darstellungen in möglichst sinnfälliger Form müssen den Gang der Luftwärme, des Luftdrucks, der Luftfeuchtigkeit, der Stärke und Richtung des Windes, der Bewölkung und der Niederschläge veranschaulichen, auch besondere Wettererscheinungen, wie den Föhn, böige Winde und Gewitterbildung. Kartographisch muß die Verteilung der Wetterbeobachtungsstationen erster, zweiter und dritter Ordnung im Gebiet unseres Gebirges vor Augen geführt werden. Sehr wünschenswert wäre die Aufstellung der für den regelmäßigen Wetterdienst notwendigen Apparate und eine Erläuterung der Beobachtungsmethode. Notwendig ist zudem eine möglichst anschauliche Vorführung und Erklärung der täglichen Wetterkarte und Wetterberichte. Um sie vollständig zu verstehen, ist es erforderlich, in Zeichnungen und Modellen aus Draht und Gaze die moderne Theorie der Polarfront zu erläutern, die an die Stelle der früheren Vorstellungen von Zyklogen und Antizyklogen getreten ist. Ferner muß der Begriff der Zyklofamilien erklärt werden. Für die wirtschaftlichen Verhältnisse ist die aus den Regenarten ersichtliche Menge und Verteilung der Niederschläge maßgebend, sowohl im regelmäßigen Verlauf und Betrage von Regen und Schnee, als auch bei besonders großen Niederschlagsmassen, die dann verheerende Katastrophen wie im Sommer 1897, 1926 und 1927 herbeiführen. Diese Betrachtung führt dann unmittelbar hinüber zu den Maßregeln, Hochwasserschäden zu verhüten. Kartographisch müssen die ausgebauten Wasserläufe gezeigt werden. Sie werden ergänzt durch Modelle der Flußlaufverbauung wie der bisherigen Stauwehre und Talsperren. Unser Museum enthält als Leihgabe schon heute künstlerisch schön ausgestattete große Nachbildungen unserer Talsperren. Die früher weit größere Verbreitung ausgedehnter Teiche im Hirschberger Tal muß gleichfalls dargestellt werden.

Als zweiten Teil der geographischen Sammlungen reihen sich daran die Gegenstände aus der Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. In dieser Abteilung wird nicht immer eine klare Scheidung zwischen dem erdkundlichen und dem Geschichtsgebiet durchzuführen sein, weil ihre Beziehungen sich gegenseitig durchdringen. Aus der Siedlungskunde finden daher hier nur die Gegenstände Aufstellung, die die örtliche Verteilung der menschlichen Wohnungen in unserer Heimat zeigen sollen. Für das platte Land kommen in Betracht u. a. Karten, die durch verschiedene Farben und andere Signaturen den Gang der Besiedlung von der slavischen Zeit und der mittelalterlichen deutschen Kolonisation bis in die Gegenwart, wo die Besiedlung immer mehr bis auf den Raum vordringt, Lagepläne, vielleicht auch Modelle, die den Grundriß der einzelnen Dörfer, ihre Anlage (als Straßendorf, Hausendorf, Einzelgehöftbesiedlung) erkennen lassen, Flurkarten u. a., Stadtpläne von Hirschberg, Bad Warmbrunn und den größten Sommerfrischen, Schreiberhau, Schmiedeberg, Krummhübel und Bräunchenberg, dienen zur Erläuterung der Gründungsform, des Wachstums und der heutigen Ausdehnung und zeigen die Entwicklung dieser Gemeinwesen. Statistische Tabellen über die Zahl ihrer Bevölkerung, deren Verteilung nach Beruf und Konfession wie über den stets anwachsenden Fremdenverkehr ergänzen das Bild. Hof- und Hausanlage zu erläutern ist wohl mehr Sache der geschichtlichen Abteilung. Wirtschaftliche Verhältnisse finden ihre Darstellung in dieser Abteilung des Museums hauptsächlich nach ihrer räumlichen Verteilung und in statistischen Angaben über Zahl der Betriebe, der beschäftigten Arbeiter, der Menge und des Wertes ihrer Erzeugnisse, während die technische Seite, also die Fabrikanlagen, Modelle ihrer Maschinen, Proben ihrer Erzeugnisse, in die geschichtlich-wirtschaftlichen Gruppen des Museums gehören. Endlich müssen die Verkehrswege und Verkehrsmittel vorgeführt werden. Karten, Profile und Modelle aller Art zeigen die Entwicklung des Verkehrsnetzes. Von den einfachen ursprünglichen Verbindungsweisen bis zur betreten modernen Chaussee, und die Verkehrsmittel vom Bauern- und Lastwagen wie der Post bis zum Auto. Eingehend muß natürlich desgleichen die Entwicklung der Schienenwege vor Augen geführt werden, sowohl der Vollbahn als der elektrischen Talbahn und der Schwebebahn. Als Schluß reihet sich daran die Erläuterung des Flugverkehrs auf dem Harauner Platz. Anhangsweise dürfte sich an dieser Stelle noch eine Darstellung der Tätigkeit und Entwicklung des RGV, seiner Begehauten, Jugendherbergen und sonstiger Einrichtungen empfehlen.

In dem für die heimische Tierwelt bestimmten Raum wird eine starke Abweichung von der bisher üblichen Aufstellung stattfinden müssen. Zwar wird man eine systematische Sammlung nicht entbehren können, aber zu ihr müssen ergänzend biologische Gruppen hinzutreten. Die Fauna muß einigermaßen vollständig die charakteristischen Vertreter umfassen. Es dürfen nicht ganze Tierreife fast völlig unberücksichtigt bleiben, wie es zum Teil bisher öfters

\*) Ein Freilichtmuseum kommt nur in seltensten Fällen unter sehr günstigen Verhältnissen in Frage, bei uns kaum.



der Fall war. Von einer Aufstellung aller größeren Säugetiere in ausgestopften Exemplaren oder als Skelette muß man aus Raummangel allerdings absehen. Bei Vögeln, die nicht gerade als Schaustücke benutzt werden sollen, genügt es für die meisten wissenschaftlichen Zwecke, die Vögel in gut präpariertem Zustande aufzubewahren. Hierdurch wird viel an Raum gespart. Man kann es auch, weil gerade diese Gattungen meist nichts für die Heimat charakteristisch bieten. Die mittelgroßen und kleineren Säugetiere kann man dagegen verhältnismäßig leicht vollständig zusammenbringen. Das gleiche gilt für die Vogelwelt und für die Fische wie Kriechtiere. Sehr vernachlässigt ist meist die Fischwelt, die aber gleichfalls in ihren Hauptvertretern vorhanden sein muß. Schwieriger ist schon eine vollständige Sammlung der niederen Tierwelt wegen ihrer meist sehr großen Artenzahl. Die Insekten, besonders Schmetterlinge und Käfer, sind ja immer gern und zahlreich gesammelt worden, auch Schnecken und Muscheln. Dagegen andere Tierreihen, wie Spinnen, Würmer und niedrigste Tiere, sind meist unbedeutendster Weise sehr flüchtig behandelt worden. Kommt es schon bei diesen systematischen Sammlungen sehr darauf an, daß die Stellung der ausgestopften Tiere, ihre Skelette, die Spannung der Schmetterlinge usw. naturgetreu und geschmackvoll ausgeführt sind, so ist diese mehr künstlerische Rücksicht ganz besonders geboten bei den Lebensgemeinschaften kennzeichnender heimischer Tiere, die eine moderne Sammlung in möglichst großer Zahl enthalten soll, etwa Gruppen von Tieren, wie sie im Feld oder im Walde zusammenleben, mit ihrer natürlichen Umgebung, die Nester und Eier von brütenden Vögeln, Bauten gesellig lebender Tiere, wie der Ameisen, und anderes mehr. Augenfällig sind Einzeltiere aufzustellen, die z. B. als Relikte eine besondere Bedeutung für unsere Heimat haben, Reste ausgestorbener Tierarten, bemerkenswerte Einzelformen usw. Zu den Tierexemplaren selbst treten zweckentsprechende Abbildungen, die ihre Lebensweise veranschaulichen, z. B. sogenannte Flugbilder, die den charakteristischen Umriß eines Vogels in der Luft zeigen, Modelle von Tierfahrten usw. Neuerdings bemüht man sich, die Bewegungen der Tiere, vor allem den Vogelflug im Bewegungsfilm, zum Teil mit Anwendung der sogenannten Zeitlupe, Tierstimmen, wie der Gesang der Vögel, phonographisch dem Besucher vorzuführen. Im allgemeinen ist überhaupt sowohl dem Bewegungsfilm als auch dem Phonographen gerade für Museumszwecke noch eine große Aufgabe beschieden. Die Schallplatte wird uns z. B. bei der Volkskunde die besten Dialektproben, Volkslieder und andere Volksmusik vor unseren Ohren ertönen lassen. Eine besondere Abteilung in dieser wissenschaftlichen Sammlung bilden zum Schluß noch Darstellungen praktischer Art: die Pflege der Jagd in Feld und Wald, die Entwicklung unserer Haustierzucht, altertümliche und moderne Bienenstände, Fischbrutanstalten in Modellen sowohl wie in Bildern und graphisch-statistischen Angaben über die wirtschaftliche Bedeutung der Tierzucht. Nicht zu vergessen ist ein Hinweis auf jetzt ausgestorbene Tierarten, z. B. die Bären oder künstlich neu eingeführte wie die Mufflons. Die Aufstellung mehrerer Terrarien, die uns etwa lebendige Kreuzottern und andere Tiere zeigen, wie einiger Aquarien, in denen kleinere Fische gehalten werden können, oder in denen uns Wasser- und Landmilchschnecken vorgeführt werden, geben dem Ganzen noch ein lebendigeres Gepräge, als wenn wir diese nur in den unzweckmäßigen zylindrischen Standgefäßen voll Spiritus oder Formol in oft gänzlich naturwidrigen Stellungen zu sehen bekommen. Als Glasgefäße wendet man besser, wo sie einmal nicht zu entbehren sind, flachrechteckige an, wo sich die Tiere auf einer rückwärts angebrachten Milchglascheibe klarer abheben.

Der folgende Raum beherbergt die Vertreter unserer Pflanzenwelt. Hier wird man trotz aller zum Teil nicht unberechtigter Einwände gegen ein systematisches Herbarium doch von ihm als der Grundlage der meisten Studien nicht absehen können. Man wird darauf achten, daß dieses Herbar möglichst vollständig ist, auch alle wichtigen Varietäten, Bastarde u. a. enthält. Aber man wird zugleich Wert darauf legen, daß die Pflanzen wenigstens in den Exemplaren, die in die Schausammlung kommen sollen, in ästhetisch befriedigender Form gepreßt und aufgestellt sind. Für den Besucher müssen nun die Charakterpflanzen der Heimat, seien es Nutzpflanzen, wild wachsende Gewächse oder Vertreter der Bergflora, in besonders schönen Exemplaren — auch die Farbe des Papiers ist dabei zu berücksichtigen — ausgelegt werden, immer versehen mit den nötigen Erläuterungen. In unserem Museum müssen hier außerdem die gesetzlich geschützten Pflanzen vorgeführt werden. Es müssen bei uns z. B. in Gruppen vereinigt alpine und nördliche Pflanzen, Normalform und Zwergform des Gebirges gegenübergestellt, vorliegen. Abbildungen in naturgetreuen Farben sind nicht zu entbehren, weder von einzelnen Pflanzen, noch von Pflanzengemeinschaften und ihrer natürlichen Umgebung. Außer ganzen gepreßten Pflanzen und Teilen von Sträuchern und Baumgewächsen, wie Blätter, Blüten, Früchte, werden von den größten Gewächsen, den Hochsträuchern und Hochbäumen, einzelne Teile zur Anschauung gebracht werden müssen, wie Wurzelbildung, Rinden-, Stammburchschnitte. Bei der Bergflora darf ihre entwicklungsgeographische Bedeutung nicht außer acht gelassen werden. Typen des Baumbuchens und des Baumschlagens sind gleichfalls von

Bedeutung. Ihnen wird man hinzufügen Darstellungen besonders schöner Einzelbäume, wie sie in Schubes Waldbuch zusammengestellt sind, oder eigenartige Wachstumsform wie unsere Rauzen und Harfenfichten. Recht schön erscheinen Pflanzen auf durchsichtigen Glasplatten in den natürlichen Farben photographiert oder gemalt, die vor einer Mattglasplatte stehen und von hinten durch zerstreutes Tages- oder elektrisches Licht beleuchtet werden. Den Bewegungsfilm wird man hier brauchen, um in Trickdarstellungen, das Wachstum der Pflanzen und ihre Bewegungen wie Drehungen, Öffnen und Schließen der Blüten je nach dem Wetter zu zeigen. Modelle, zum Teil in vergrößerter Form, wird man beschaffen, um manche Lebensvorgänge der Pflanzen, wie z. B. die Befruchtung durch Insekten zu erläutern. Einige Pflanzenformen wie Pilze eignen sich besonders zur plastischen Nachbildung. Von anderen Gruppen wie von Flechten und Moosen kann man sehr zierliche Zusammenstellungen aus getrockneten Exemplaren herstellen. Für viele Bildungen und Vorgänge des pflanzlichen Lebens wird ein Demonstrationsmikroskop nicht zu entbehren sein. Einzelne merkwürdige Pflanzen wie z. B. den Sonnentau, der mit seinen schleimigen Drüsen ganz kleine Tiere festhält, um sie auszusaugen, wird man in lebenden Exemplaren in Töpfen leicht für längere Zeit ziehen können.

Wie bei der Tierwelt ihre praktische Verwertung berücksichtigt werden soll, so auch bei der Pflanzenwelt. Es muß gezeigt werden, welche Bodenfläche unserer Heimat eingenommen wird vom Getreidebau und von der Wiesenkultur, welche Züchtungen der Körnerfrüchte, der Wiesengräser und der Grünfrüchte sich am zweckmäßigsten erwiesen haben, und in welcher Weise sich der Ertrag gesteigert hat und vielleicht noch weiter steigern lassen wird. In derselben Weise soll die Forstwirtschaft nach ihrer botanischen und wirtschaftlichen Seite dargestellt werden, wobei die Forstschädlinge nicht vergessen werden dürfen ebenso wie der Versuch, Teile des oberen Gebirges durch Knieholz aufzuforsten. Berücksichtigung endlich verdienen nach diesen Gesichtspunkten unsere Tieflands- und Gebirgsmoore.

In der letzten Abteilung, der mineralogisch-geologischen, ist zunächst eine ausreichende systematische Sammlung von mineralen und gebirgsbildenden Gesteinen gleichfalls nicht zu entbehren. An sie schließt sich eine übersichtliche Aufstellung unseres Hauptgesteins im Ries- und Isergebirge, des Granits, in seiner verschiedenen Ausbildung und seinen zahlreichen Varietäten. Die Hauptgrundbestandteile: der meist rötliche Kaltefeldspat, der weißliche Kaltnatronfeldspat, der Quarz, der dunkle Magnetit, der helle Kalialuminat, der dazwischen liegende, „altesorische“, d. h. nur stellenweise auftretende Nebenbestandteile unseres Hauptgesteins, dessen mineralogische Zusammensetzung, wobei der chemische Bau der Gemengteile anzugeben ist. Für Kenner der Mineralogie wird die prozentuale Zusammensetzung der Granite nach ihren Gemengteilen mit Hilfe der sogenannten Osmannschen Dreiecke anzugeben sein. Es folgen Reihen, in denen die mannigfaltige Ausbildung des Granits als feinkörnig, mittel- und grobkörnig, als aplitisch, pegmatitisch oder porphyrisch gezeigt wird, ferner Lagen und gangförmige Partien im Hauptgestein, wie Lager- und Kugelschlieren, vorgeführt werden. Endlich dienen Dünnschliffe, die im gewöhnlichen oder polarisierten Licht unter starker Vergrößerung erscheinen, zur genauen Erkenntnis der Granitstruktur. Einfacher sind die Verhältnisse bei den übrigen Hauptgesteinen unseres Gebirges mit Ausnahme des dem Granit an wechselnder Formfülle nahestehenden und oft in ihn übergehenden Gneises. Bei den Schiefern wird die Folge von silberglänzenden Glimmerschiefern, kristallinischen Schiefern, Quarz-, Blätter- und Tonsschiefern vorliegen, desgleichen die verschiedenen vulkanischen Gesteine, wie Basalt in seinen abwechselnden Formen und Beimengungen, Porphyre und Melaphyre, die in der Nachbarschaft unseres Gebirges auftreten. Hieran reihen sich die oft recht merkwürdigen Kontaktgesteine, die an vielen Stellen an der Grenze zwischen Granit und Schieferhülle auftreten. Kristallinischer Kalk und Sandsteine in verschiedener Ausbildung schließen die Folge unserer hauptsächlichsten Gesteine, zu denen nur noch im Bockfahbachgebirge einige andere wie Zechstein, Gips und Marmor treten. Im Hirschberger Tale sind die Verwitterungsböden, Lehm, Humusböden und andere vertreten, wie auch die Klanten des Gebirges und die Stammsfläche selbst stellenweise mit tiefgründigem Verwitterungsmaterial überzogen sind, während andere Stellen in erster Linie starke Geröllanhebungen oder in den höheren Teilen der Gipfelregion riesige Blockfelder aufweisen. Diese Bodenformen müssen entweder durch natürliche Proben oder, wo das nicht angängig ist, durch Modelle und Bilder gezeigt werden. Von Liebhabern der Mineralogie wird eine kleine Sammlung von besonders schönen Kristallfolgen und seltenen Mineralien wie von Granaten und Iserinen mit Dank begrüßt werden. Eine Zusammenstellung der Versteinerungen, die sich in den Randgebieten des Ries- und Isergebirges in den verschiedenen sedimentären Schichten des Bockfahbachgebirges, im Rotliegenden des südlichen Vorlandes, im Kalk und in der Kohlenformation der Landeshuter Senke finden, dient als Übergang zu der geologischen Sammlung. Sie



muß in erster Linie darstellen, in welcher Weise das Gebirge sich seit den ältesten Epochen entwickelt hat, und wie seine heutige Formgebung zu deuten ist. Diesem Zwecke dienen geologische Karten, Blockdiagramme, Reliefs, Profile (Geol. Wand.) und passend konstruierte oder der Natur entnommene bildliche Darstellungen. Nach einer graphischen Übersicht der verschiedenen Abschnitte der Erdgeschichte soll gezeigt werden, wie man sich die älteste Gestaltung des Riesengebirges und seiner Nachbarschaft in der Steinkohlenzeit denkt. Die Faltungsvorgänge, denen es sein Dasein verdankt, sollen erläutert werden. Es muß dann gezeigt werden, wie der Granit feuerflüssig als Kern, und zwar doppelt als Kammgranit und Talgranit, eindrang in den alten Schiefermantel, wie weiterhin während des Mittelalters der Erdgeschichte das Gebirge allmählich durch Verwitterung und Abtragung erniedrigt wurde, bis es endlich in der Tertiärzeit durch erneute Brüche und andere Bewegungen ungefähr seine heutige Form empfing. Es muß ferner versucht werden, die Wirkungen der Eiszeit sowohl für die Kammfläche als auch für die von ihr ausgehenden Hochtäler zu erläutern. Man wird dabei nicht umhin können, einige allgemeine Erklärungen über die Bildung der Gletscher und ihre Wirkung auf das Gelände hinzuzufügen. Gleichfalls muß man versuchen, den Einfluß der Linien- und Flächenabtragung möglichst anschaulich vorzuführen. Waren diese Vorgänge die Ursachen für die Großformen des Gebirges, die Kumpffläche des Kammes und ihre Gipfel, die sich meistens, wie besonders die Koppe, als Härtlinge darstellen, die Kare (Schnee-gruben, Melzergrund, Riesengrund und Kesselgruben), die Täler, die Rampe auch für die eigenartige Anlage der in der Westhälfte des preussischen Abhanges ausgebildeten Vorstufe und fanden ihre Darstellung, so muß zum Schluß noch die Bildung der Kleinformen veranschaulicht werden, z. B. der sogenannten „Steine“, der Kessel und der sonstigen eigentümlichen Vorwitterungsformen im kleinen. Um hier ein volles Verständnis zu erzielen, müssen einmal die gesetzmäßigen Klüftungs- und Bankungsflächen des Granits, der eigentümlich gestaltete Verlauf der großen Spalten und der meist mit porphyrischem oder aglitischem Material ausgefüllten Gänge im Hauptgestein anschaulich gezeigt werden. Desgleichen sollen zur Vorführung kommen die einzelnen Stadien der oft sehr verschiedenartig verlaufenen Granitverwitterungen, von einzelnen blockförmigen Restkernen, losem Gruz oder Schotter der Flußläufe. Welchen Fortschritt in der letzten Zeit die geologischen Forschungen in unserem Gebiet gemacht haben, zeigt ein Blick auf die auszustellenden geologischen Karten, wenn man die ältere Darstellung auf den Blättern von Vebrich, Rose, Roth und Runge sowie die auf ihnen zum großen Teil beruhenden Übersichtskarten von Gürich und Lepsius vergleicht mit den ungemein genauen und sorgfältigen neuesten Blättern der geologischen Landesaufnahme im Maßstab 1:25 000. Endlich soll die wirtschaftliche Verwertung der Bodenschätze gezeigt werden. Hierzu dienen Mineralproben, Bilder,

Karten und Profile. Diese Hilfsmittel geben eine Vorstellung von der Bildung und dem Wert unserer Lagerstätten in dem Diluvialboden des Tales, der Schotterwerte bei den Vajoltvorkommen, der Bergwerte, sowohl der früheren wie der noch im Betrieb befindlichen an den Stellen, wo abbauwürdige Erze anstehen, wie bei Schmiedeberg, Kupferberg und verschiedenen Stellen der böhmischen Abdachung und des Böhmerabhanggebirges, endlich der heilkräftigen Mineralquellen von Warmbrunn, Flinsberg, Schwarzbach und Johannisbad.

Um nun all diese reichen, nur durch mühselige Arbeit und mit großen Kosten zusammengebrachten Sammlungen wirklich zu einem lebendigen Bildungsmittel zu gestalten, muß dafür gesorgt werden, daß durch zahlreiche möglichst klar gefaßte Sammelbeischriften wie Einzelerläuterungen der Besucher sofort einen Überblick gewinnt über das in einem Raum oder in einem bestimmten Teile desselben ausgestellte Material. Für eingehenderes Studium und tiefergehende Benutzung ist noch ein besonderer erklärender wissenschaftlicher Katalog erforderlich, der sich aber nicht mit einer trockenen Aufzählung der ausgestellten Gegenstände begnügen darf, sondern deren Bedeutung, den Wert einer jeden Gruppe und in ihr eines jeden Gegenstandes für das Naturganze erläutert und begründet. Um das Interesse des größeren Publikums stets lebendig zu erhalten, wird man öfters einen Wechsel in den ausgestellten Schauflächen vornehmen müssen, was bei der Fülle der einzelnen Gegenstände durchaus möglich ist. Sonderausstellungen dienen dem gleichen Zweck, ebenso wie regelmäßig zu veranstaltende mehr wissenschaftlich oder mehr volkstümlich gehaltene Vorträge.

Zur Schaffung und zur Unterhaltung eines so eingerichteten und geleiteten naturkundlichen Museums sind, abgesehen von der zu leistenden gewaltigen Arbeit, auch erhebliche Mittel notwendig. Wir werden aber bei der großen Wichtigkeit, bei dem unschätzbaren Wert, den ein so organisiertes und verwaltetes Heimatmuseum für die gesamte Bevölkerung des ganzen Gebietes und für alle Fremden, für die Vertiefung der Heimatkunde und die Stärkung der Heimatliebe besitzt, hoffen dürfen, daß, wie es auch in anderen Landes-teilen der Fall gewesen ist, nicht nur unsere Mitbürger, sondern auch andere Freunde der Naturwissenschaften, die Stadt und der Kreis Hirschberg wie die sächsische Regierung uns ihre Hilfe zuteil werden lassen. Ein Ideal, vielleicht nicht in allen Punkten erfüllbar, sind diese Pläne für die neue naturkundliche Abteilung des Hirschberger Museums. Aber das ist ja gerade das Wesen des Ideals, daß man, wenn man es auch nie ganz erreichen kann, doch versuchen muß, ihm möglichst nahe zu kommen. Und das wollen wir im Dienst für unsere schöne Heimat, die wir nicht nur loben und lieben, sondern auch tatkräftig mit unserer Arbeit fördern sollen, mit allen unseren Kräften tun, dann wird hoffentlich trotz aller Schwierigkeiten auch der gewünschte Erfolg nicht ausbleiben.

## Auf alten Pfaden

Grenzperre im Riesengebirge 1831.

Im Jahre 1831 drang aus Rußland die epidemische Krankheit Cholera morbus in Österreich ein und fand zunächst einen günstigen Nährboden in Galizien und Ungarn. Im Herbst dieses Jahres mähte der Würangel bereits seine grausige Saat in Böhmen, wo „tausende dem verheerenden Uebel als Opfer fielen“.

Die Anfänge der Seuche zeigten sich zuerst im Königsgräber Kreise auf der Grulicher Herrschaft.

Als diese schreckliche Geißel der Menschheit auch über die Reichsgrenze drang und ihre Opfer in Preussisch-Schlesien suchte, wurde von österreichischer Seite die böhmische Grenze gesperrt. Zu diesem Zwecke wurden am Gebirgsstamme Wachthäuser, Ezardaten genannt, errichtet. Sie waren ungefähr eine Viertelstunde voneinander entfernt und aus einer doppelten Bretterlage, deren Zwischenräume mit Moos verstopft waren, erbaut. Das Innere jedes Wachthauses barg einen Herd und war wegen Feuergefahr mit einem steinernen Kamin versehen. (Die Häuser in Peyer hatten damals noch hölzerne Kamine, wie noch heute einer im Hause des Herrn Tasler bei der Richterbaude zu sehen ist.) Die große Entfernung zweier Ezardaten wurde durch zwei Schilderhäuschen in kleinere Abschnitte zerlegt.

„Und so wurde an der ganzen Gränze ein Militär-Sanitäts-Cordon gezogen.“ Den

Wachdienst versah damals das 4. kaiserliche Jägers-Bataillon, welches seine Aufgabe sehr ernst nahm und jeden unbefugten Grenzverkehr streng verbot.

„Allein diese Gränzbefestigung dauerte nur zwei Monate, indem das Uebel der Cholera sich in Schlesien milderte, und von unserer Seite sich mehrte und näherte.“

Die Marschendorfer Gegend blieb von der Seuche verschont, und das Mannschafsbuch vom „III. Theile Großaupa“ hat aus jenen Zeiten nirgends das grausige Wort „Cholera“ als Todesursache eingetragen. „Dank sei der gütigen Vorsehung Gottes“ steht im Gedächtnis der Pfarre Groß-Mupa im Kapitel über den eingangs erwähnten Zeitabschnitt, da die Nachbarkreise schwer zu leiden hatten.

Als Gegenmittel empfiehlt die erwähnte Chronik: „Abreiben des Leibes und der Glieder; Schwitzmittel, als Melissen-, Pfeffer- und Krausemünz-, Kamillen- und Holunderthee, und Vermeidung des Brandweins; überhaupt eine reinliche, mäßige, ordentliche Lebensart, Bewahrung vor Erhaltung, Furchtlosigkeit, Vertrauen auf Gott.“

Am Kolbenberge, in der Nähe des Grenzsteines Nr. 65, war vor Jahren noch ein freier Platz, den man allgemein hier den „Ezardatenplatz“ nannte. Alte Leute erzählen auch, daß beim Stein Nr. 79 in die Erde ein quadratischer Stein eingelassen war, der eine vermisste Nummer trug und vermutlich der Standort eines Schilderhäuschens war, die in Pyramidenform aus Stämmen gebaut wurden.

Ernst Reumann.

## Vom Gebirge

Das Unwetter im Riesengebirge. Am 8. 7. ging im Gebiet des Zadenammes am frühen Nachmittag ein etwa 14stündiger Wolkenebruch nieder, der die auf dem Zadenamme entspringenden Bäche über die Ufer treten ließ und erheblichen Schaden anrichtete. Im Kreise Hirschberg wurden hauptsächlich die Gemeinden Seiferschau, Ludwigsdorf, Grommenau, Altmennitz und der Ortsteil Gartenberg der Gemeinde Petersdorf in Mitleidenschaft gezogen. In Petersdorf wurde die Brücke über den kleinen Bächen im Zuge der Straße Hermisdorf-Schreibersdorf, sowie im Zuge der Straße Altmennitz-Hermisdorf und Grommenau-Seiferschau eine Brücke zerstört. Die Kunstsche in Seiferschau und der obere Dorfbach wurden beschädigt. In Seiferschau brannte durch Blitzschlag ein Wohnhaus nieder. An Wohnhäusern richtete das Hochwasser im Gegenzug zum vorigen Jahre nur unbedeutenden Schaden an. Lagen wurden einige Scheunen und Ställe sowie kleinere Hof- und Gartenbauten zerstört. Größere Schäden waren bei landwirtschaftlich genutzten Flächen und Gärten festzustellen.

In der Nacht vom 17. zum 18. 7. ist im westlichen Teil des Kreises Hirschberg, wie auch im östlichen Teile des Kreises Löwenberg ein schwerer Wolkenebruch niedergegangen. Er umfaßte die Gegend des Kammes, des Zadenammes und reichte in das Gebiet des Riesengebirges hinüber, und zwar in die Gegend von Kieselwald, Agnetendorf, Saalberg, Giersdorf. Auch dieses Mal uferen die auf diesen Bächen entspringenden Bäche stark aus und verursachten in den von ihnen durchflossenen Ortsteilen und Fluren schweren Schaden, vor allem in den Gebieten von Neufennitz, Hindorf, Ludwigsdorf, Seiferschau, Grommenau, Altmennitz, Vertelsdorf, Kaiserwaldau und Petersdorf. Es handelt sich um die Zerstörung von Verkehrswegen und Überflutung von landwirtschaftlich genutzten Flächen und Hofräumen. Zahlreiche Wohngebäude wurden unter Wasser gesetzt. In Voberndorf ist ein Mann aus Grommenau ertrunken. Die in Nieder-Agnetendorf bei Reils Fabrik über das Schneegrubenwasser führende Schaufelbrücke wurde stark unterpflüht. Ebenso wurden die nach dem Hochwasser vom 8. Juli hergestellten Notbrücken unterpflüht. Im Zuge der



Straße Altmetnitz-Berthelsdorf wurde an vier Stellen die Ufermauer durch Unterspülung zum Einsturz gebracht und die Chaussee auf tiefe Breiten abgespült.

**Der Absturz eines Flugzeuges der Linie Paris—Brag.**—Bragau ereignete sich am 27. 6. gegen 6 Uhr bei Rindelsdorf, Kr. Landeshut. Das Flugzeug kam von Trautenau über Parföhr, Rindelsdorf, Liebau in der Richtung nach Schmöberg geflogen. Gegen 4 Uhr nahm es in der Nähe von Littersbach bei Liebau eine Rollablenkung vor, stieg jedoch bald wieder auf. Das Flugzeug flog wegen des Nebels über diese Ortschaften sehr niedrig, etwa in 50 bis 60 Meter Höhe. Augenzeugen sagten, daß das Flugzeug offenbar schwer mit dem Winde zu kämpfen hatte und hin und her schaukelte. Verschiedene Zeugen hatten das Gefühl, daß die Maschine nicht in Ordnung war, daß der Führer die Herrschaft über das Flugzeug verloren hatte und es jeden Augenblick abstürzen drohte. Durch den starken Wind ist das Flugzeug offenbar in das Tal von Rindelsdorf getrieben, dort vom Winde wieder in die Höhe gerissen worden, leider aber nicht so hoch, daß es die Gipfel der auf dem Streiberg stehenden Bäume überfliegen konnte. Es flog mit Vollgas gegen die Bäume und ging dabei vollständig in Stücke. Der steilste unbeschädigt aufgefundene Höhenmesser wies zum Schluß eine Höhe von 650 Meter auf, und so hoch ist auch der Streiberg, an dem das Flugzeug zerfiel. Der Pilot und ein Fluggast wurden getötet, die Pilot- und Brieftauben wurden zum größten Teil vernichtet.

**Ein Opfer des Gebirgszimmers.** Von Touristen wurde am 29. 6. im Knieholz hinter den Mittagssteinen, etwa 40 Meter vom Kammweg entfernt, eine männliche Leiche gefunden. Es handelt sich um den seit dem 5. März d. J. vermißten Kaufmann Hermann Karpa aus Berlin. Karpa hatte Anfang März eine Tour in das Riesengebirge unternommen, und am 5. März von Spindelmühle aus eine Karte an seine Frau geschrieben, daß er beschliffte, auf die Schneeföhne zu gehen. Auf diesem Wege ist er dann offenbar im Schneesturm umgekommen, nachdem er vom Kammwege abgekommen war.

Ingenieur Andresen aus Hirschberg hat am 1. 7. seinen dritten Segelflug vom Riesengebirgsstamm aus ins Tal ausgeführt. Das erste Mal flog er vom Silberkamm bei der Prinz-Heinrich-Baude aus, das zweite Mal von der Schneeföhne und das dritte Mal vom Hohen Rade bei der Schneegrabenbaude aus, aus einer Höhe von 1500 Meter von einem mit Steinen bedeckten Startplatz. Er flog bei südlichem Winde zunächst südlich, bog dann östlich bei der Großen Sturmbaude nach Norden um, überflog Agnetendorf und Warmbrunn und landete nach 22 Minuten glatt bei Voigtelsdorf. Am Mittag führte er den ersten Segelflug auf dem Kamm aus, indem er von der Schneegrabenbaude aus westlich über die Elbweiden flog, dann nach Norden und bog unterhalb der Weidenföhne am Gange landete.

**Aufhebung des Visums zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei am 1. Januar 1928.** Gelegentlich der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ist, wie bereits mitgeteilt, auch über die Aufhebung des Visumzwanges zwischen den beiden Staaten gesprochen worden. Die deutsche Regierung beantragte die Aufhebung sofort nach Abschluß des übereinkommens, die tschechoslowakische Regierung erst am 1. Januar 1928. Wie die „Deutsche Presse“ meldet, haben die tschechoslowakischen Handelsvertragsdelegierten ihren Standpunkt bei der deutschen Regierung durchgesetzt, so daß die chinesische Mauer des Visumzwanges bis zum 1. Januar 1928 bestehen bleibt.

**Die Kraftposten im Gebiet des Riesengebirges** sind um folgende Linien vermehrt worden: Gernsdorf (Ahnst)–Agnetendorf; Greiffenberg–Goldentraum (Kalsperre); Hirschberg–Kaltenhain–Schönau (Kalsbach); Seifersbach–Altmetnitz–Liebensthal.

Im Rahmen der **Schreiberbauer Johannistage**, die von Jahr zu Jahr mehr zu dem großen Ereignis des Riesengebirges wird, fand am 25. 6. eine Feier aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Bahn Hirschberg–Schreiberbau statt. Oberregierungsrat Reichhöfer von der Reichsbahndirektion Breslau beleuchtete die Entwicklung der Schreiberbauer Bahn vom technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus, so daß man ein klares Bild davon erhielt, was ein solcher Bahnbau für eine Gegend bedeutet. Die an und für sich nüchternen Zahlen wurden so stark belebt, daß sich die anschaulichsten Bilder ergaben. Reichsbahnobererrat Usbed aus Breslau erläuterte dann am Hand eines Films die großen Vorzüge der elektrischen Zugförderung gegenüber der Dampflokform. Beide Vorträge fanden aufrichtigen Beifall.

Als Schluß der Johannistage ging am 26. 6. der historische Festzug vor sich, für den Schreiberbauer ungeheure Aufwendungen gemacht hatte. Alles, was an Tracht, Sitte, Erbsitzart usw. jemals im Riesengebirge lebendig gewesen ist, kam zur Darstellung und wurde auch verfilmt. Man konnte geradezu Quellentriumf erleben. Der Festzug hatte etwa 10 000 Besucher nach Schreiberbau gelockt. Die Reichsbahn zählte an diesem Tage auf allen Schreiberbauer Stationen 21 000 ankommende und abfahrende Personen. So kann Schreiberbau auf eine in allen Teilen glückliche Johannistage zurückblicken.

Zwischen dem Reich und der tschechoslowakischen Regierung ist vereinbart worden, eine Nachprüfung und Neuvermessung der deutsch-tschechoslowakischen Grenze vorzunehmen.

Eine Gesellschaft aus Frankfurt a. M. läßt in Gernsdorf a. d. Kalsbach nach **Gold schürfen**. An dem Schürfort ist in 25 Meter Tiefe eine mit Goldföhrnern durchsetzte Schmelzpartie festgestellt worden.

In dem Rosengarten der Liegnitzer Gartenbau- und Gewerbeausstellung wurde ein auf Anregung des bekannten Glinther-Forschers Geheimrat Walther Hoffmann errichteter Gedenkstein für den schlesischen Dichter Christian Glinther, der 1718 ein Rosenlied geschaffen hat, am 9. 7. 1927 eingeweiht.

Die **Hauptversammlung des Deutschen Riesengebirgsvereins, Sitz Hohenelbe**, fand am 26. Brachmond in dem schön gelegenen Gebirgsdorf Witlowitz in Fischers Gasthaus statt. Am Tage zuvor veranstaltete die Ortsgruppe Witlowitz in Hoffmanns Gasthaus einen „Heimatabend“, der einen äußerst fröhlichen Verlauf nahm, zumal auch genannte Ortsgruppe ihr 40jähriges Bestandsfest feierte, und so fanden die bereits anwesenden Vertreter Gelegenheit, ihre Glückwünsche der Ortsgruppe zu entbieten. Zur sonntäglichen Hauptversammlung nahen 20 Ortsgruppen ihre Vertreter entsandt. Einbehold vom Hauptvorstande des Schlesischen RGV in Hirschberg, als auch vom Hauptverbande deutscher Gebirgs- und Wandervereine in Aufsig waren Vertreter als Gäste erschienen, was besondere Freude bei der Versammlung auslöste. Der Vorsitzende Herr Guido Kötter eröffnete die 48. Hauptversammlung mit herzlichen Begrüßungsworten und dankte der Gemeindevertretung als auch der Ortsgruppe Witlowitz für den freundlichen Empfang. Im Namen der Gemeinde begrüßte die Vereinsleitung Herr Gemeindevorsteher Rud. Müller, der auch Obmann der RGV-Ortsgruppe ist. Vorsitzender-Stellvertreter Ad. Vogel überbrachte die Grüße des Schlesischen RGV und Oberdirektor Erben jene des Hauptverbandes d. G. u. B. Den Tätigkeitsbericht des Hauptauschusses leitete der Vorsitzende mit einem Bericht über den derzeitigen Stand der Regatfrage ein. Der eingehende Tätigkeitsbericht wurde vom Schriftführer G. Brath erläutert. Der Verein zählt demalen 27 Ortsgruppen mit 4406 Mitgliedern, darunter 233 Gründer und 2394 Förderer. Das ergibt eine Mitgliederzunahme gegen das Vorjahr von 39 Mitgliedern. Die stärkste Ortsgruppe ist Hohenelbe mit über 700 Mitgliedern. Erweiterte Hauptauschüsse wurden zwei abgehalten. Das Vereinsorgan ist das „Deutsche Bergland“, welche Zeitschrift vorzüglich geleitet wird. Der RGV hat den Tod eines der größten Freunde des Riesengebirges, und zwar des Vorsitzenden der Landesgruppe Sachsen des RGV, Herrn Oscar Baier, zu beklagen; ebenso auch den Verlust des Geschäftsleiters der deutschen Studenten- und Schülerherberge, Herrn Johann Ende. Den Rechnungsbericht trug Zahlführer G. Jüst vor. Die Einnahmen betrugen 76 676,79 M., darunter 16 000 M. Gründerbeiträge, die Ausgaben 67 660,01 M., so daß dem Rezerfond 9016,78 M. zugeführt werden konnten. Der Haushaltsplan sieht Ausgaben in der Höhe von 60 000 M. vor. Die Hauptaufgabe war von der Ortsgruppe Witlowitz überprüft worden. Den Bericht über die Studenten- und Schülerherbergen erläuterte der Vorsitzende. In der Tagesordnung stehen demalen 131 (+ 2 gegen das Vorjahr) und in Eherreich 21 Herbergen. Vorträgen waren im ganzen 1754, darunter hatte Spindelmühle die meisten. Der Museumsvorstand Prof. Dr. Schneider konnte nur Erfreuliches berichten. Das Museum ist zum Teile neu ausgestaltet worden; auch wurde ein E. Schwanbinder-Zimmer eingerichtet. Auch der Bericht des Bücherwartes Prof. Dr. A. Fischer weist eine Zunahme von Büchern u. a. auf. An Spenden für Wegerhaltung wurden 27 900 M. bewilligt. Der Jahresbeitrag wurde mit 10 M., für Förderer mit 20 M. festgelegt. Letztere erhalten das Jahrbuch, das wieder besonders reichhaltig ausgestaltet sein wird, als Vereinsgabe. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Oberaltstadt bestimmt. Die 50. Hauptversammlung im Jahre 1929 findet im Gründungsorte Hohenelbe statt. Prof. Dr. Schneider wies noch in längerer Rede auf die Bedeutung der 3. Schlesischen Kulturwoche hin, die in der Zeit vom 6. bis 10. Juli in Hohenelbe veranstaltet wird. Auch empfahl er die Abhaltung von Vortragsabenden innerhalb der Ortsgruppen, um die Heimatgedanken zu fördern. Zum Schluß wurden noch eine größere Anzahl Anregungen gegeben, welche durchzuführen Aufgabe des amtierenden Hauptauschusses sein wird. Der Vertreter des Schlesischen RGV, überreichte für das Museum eine kunstvoll ausgestaltete Plakette eines unserer ältesten Freunde des Riesengebirges, Herrn Dr. Baier in Hirschberg. Mit aufrichtigen Dankworten schloß der Vorsitzende die äußerst anregend verlaufene Hauptversammlung. B.

## Das Wetter

Wettervorhersage für August 1927 für das Deutsche Reich.

Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.

Den im vorigen Wetterbericht vorhergesagten kurzen, heißen Schönwetterperioden folgten die ebenfalls angekündigten heftigen Unwetter, welche abermals große Teile Deutschlands sehr schwer heimgesucht haben. Sehr ungünstige kosmische Vorgänge in unserer Atmosphäre bedingen auch weiterhin die Bildung schwerer Unwetter nicht nur in Deutschland, sondern auch in ganz Zentraleuropa; zumal die bereits im „Absterben“ begriffenen Cyclonen im August auffallend häufig über Westeuropa „Energiezufuhr“ erhalten werden und bei ihrer Wanderung in östlicher Richtung ungewöhnlich fräftige und ausgedehnte Gewitterfronten entwickeln werden. Erst gegen Mitte September werden die Wolkenbrüche, Hagelschläge sowie die seltenen starke Gewitterneigung in Deutschland mehr und mehr abfliegen. — Auf zahlreiche Zuschriften aus dem großen Leserkreis dieser Zeitschrift betreffs des diesjährigen „Sieben-

schläferwetters“ möchte ich erwidern, daß es für die fernere Wettergestaltung ganz gleichgültig ist, ob dieser Tag verregnet oder nicht; das heißt: es folgen also auf einen mit „Regenwasser bedeckten“ Siebenschläfer etwa 50 % trockene und etwa 50 % nasse Sommer. Es ist ein Überglaube, daß dieser Tag für die Wettergestaltung der nächsten Zeit eine Rolle spielt.

Erste Augusthälfte: Zunächst stark wechselnder Witterungscharakter (Gewitter, Hitze, Regen, Abkühlung). Mit Beginn der zweiten Augustwoche Wetterbesserung; infolge Aufbesserung und starker Sonneneinstrahlung zunehmende Erwärmung.

Zweite Augusthälfte: Um die Monatsmitte Wetterumschlag, eingeleitet durch Gewitter, denen kräftige Regenfälle und Abkühlung folgen, weil die Zugstrahlen ausgedehnter Schlechteregebiete infolge verschiedener Kaltluftausbrüche aus dem hohen Norden ihren Weg südlich, also über Zentraleuropa, nehmen werden. Bald nach dem Äquatorübergang des abnehmenden Mondes nach Norden, etwa vom 20. 8. ab, wird es wieder heiter, trocken und warm. Gegen Monatsende sind jedoch wieder ergiebige Regenfälle, Gewitter, vereinzelt Hagel, sowie eine kräftige Überflutung mit kühlen, ozeanischen Luftmassen polaren Ursprungs zu erwarten.

Breslau 13. den 15. Juli 1927.

Charlottenstraße 5.

Veibendahl.

## Bücherchau

**Enstau Leutelt: Die Könighäuser.** 4. Aufl. Reichenberg: Fr. Kraus.

Liege Erzählung ist Leutelts erste größere Arbeit. Durch sie wurde das Jergergebirge in die deutsche Dichtung als neue Landschaft eingeführt. Eine Bauerngeschichte aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, das psychologisch meisterhaft geformte Schicksal zweier in Haß und Liebe verflochtenen Familien, überliefert von einer unheimlichen Sage. Die schwere Stimmung der dunklen Jergewälder schwingt und weht in dem Roman, der wurzelt aus der Gebirgswelt in einer Sprache von lichter Schönheit und schlichter Natürlichkeit erliegt.

**Enstau Leutelt: Sein Leben und Schaffen.** Von Robert Herzog. Reichenberg: Fr. Kraus, 1925. Brosch. 3 M., geb. 3,60 M.

Leutelt, den die literaturgeschichtliche Literaturgeschichte neben Stifter stellt, hat im Reich noch nicht die große Gemeinde, die sein Werk verdient. Während bei uns jeder 50jährige Literat mit einer Biographie bedacht wird, hat der stille, einsame Dichter, dessen Werk kunstvollendete Offenbarung des Jergergebirges ist, erst zu seinem 65. Geburtstag eine Würdigung seines Lebens- und Schaffensganges gefunden. Was Leutelt in langen Jahren erlebt und geschaffen hat, ist dem Verfasser aus persönlichem Umgang mit dem Dichter vertraut geworden. So konnte er auch viele kleine Züge festhalten, die uns Leutelts Persönlichkeit, der in der Darstellung oft selbst zu Worte kommt, rasch erschließen. Eine Übersicht über die Werke des Dichters und die Literatur über ihn ist beigegeben.

Das 37. Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereins für das Jergergebirge und Jergergebirge in Reichenberg und des Deutschen Gebirgsvereins für Gabeln a. A. (Reichenberg: Selbstverlag 1927) ist eine wissenschaftlich wertvolle, vielseitige Veröffentlichung, die eingeleitet wird mit dem Aufsatz „Jergestadt und andere Glashütten des Jergergebirges“ von dem als Autorität auf diesem Gebiete bekannten Bürgermeister Karl A. Fischer. Außerordentlich ausführlich ist Meibners Untersuchung „Der Teufel im Volksglauben des Jergergebirges“ und seine „Geschichte des Georgenhalder Bauernhauses Nr. 154“. Über die Bedeutung des Forsthauses im Jergergebirge plaudert S. Wielau, aus seinen Erinnerungen an das Kälthaler Moor erzählt v. Taubmann und eine lustige Dialektprobe gibt v. Siegmund mit der Erzählung „Wie ichs ordhte Moul efn Jachstn ging“. Der historischen Entwicklung des Ortsnamens „Weißbach“ geht A. Stärs nach. A. Neßel würdigt den aus Reichenberg gebürtigen Astronomen Dr. A. Giegel und Fr. Person schildert die Bedeutung Ernst Beders für die Wanderbewegung im Jergergebirge. Die Ausführungen Michlers über die Mundart des Jergergebirges werden fortgesetzt. Der Schriftleiter des Jahrbuchs Lertsch beschließt den literarischen Teil des 250 S. starken, gut bebilderten Bandes mit Buch- und Bildbesprechung.

**Das Niesen- und Jergergebirge**, von R. Regell. 2. Auflage, bearbeitet von D. E. Meier. Bielefeld und Leipzig: Velhagen u. Klasing. 1927. 7 M. (Monographien zur Erdkunde 20.)

Das in seiner Anlage und Ausführung vorzügliche Buch von R. Regell, einem der feinsinnigsten und gründlichsten, leider schon vor längerer Zeit verstorbenen Kenner unseres Gebirges, war naturgemäß im Laufe der Jahre in vielen Teilen mehr oder weniger veraltet. Der Verlag von Velhagen u. Klasing hat sich daher um alle Freunde der schlesischen Berge ein großes Verdienst erworben, daß er deshalb eine zweite Auflage dieses trefflichen Wertes veranstaltete. Der Bearbeiter dieser Neuauflage — er ist Professor der Geologie an der Universität Breslau — stand vor einer nicht leichten Aufgabe. Es sollte einerseits pietätvoll der alte Charakter der bewährten Regellschen Arbeit, ihre gelungene Vereinigung von wissenschaftlicher Gründlichkeit und angenehmer lesbarer volkstümlicher Darstellung gewahrt bleiben, desgleichen der sorgsam ausgewählte Bilderschnitt, auf der andern Seite aber sollten alle die Veränderungen, die sich in der rasch fortschreitenden wissenschaftlichen Auffassung vom Niesen- und Jergergebirge vollzogen haben, die gesamte neuere wirtschaftliche Entwicklung unserer



Heimat, das überraschende Aufblühen des Wintersports u. a. berücksichtigt werden, um das Werk wieder vollständig auf die Höhe der Gegenwart zu bringen. Auch dem veränderten Geschmack bei den Abbildungen mußte Rechnung getragen werden. Diese Aufgabe hat Professor Meyer ausgezeichnet gelöst. Überall sind, unbeschadet der früheren Eigenart, mit großem Verständnis die Ergänzungen und Änderungen im Text vorgenommen worden. Ganz neu mußte wegen des z. T. durchgreifenden Umwanges in den wissenschaftlichen Anschauungen der geologische Abschnitt bearbeitet werden; neu ist auch ein kurzes Kapitel über den Skisport. Der Bilderdruck hat gleichfalls eine gründliche Durchsicht erfahren. Einen besonderen künstlerischen Charakter tragen die vier schönen Bilder in Farbendruck. Nur die beigegebene Karte entspricht m. E. nicht völlig dem praktischen Bedürfnis. Hier wäre wohl eine neue, im Maßstab etwa von 1:150.000 mit freier Hand gezeichnete Geländedarstellung am Platze. Wir wünschen dem Regell-Meyerischen Buch auch in seinem neuen Gewande und mit seinem neuen Inhalt zu seinen vielen alten noch recht zahlreiche neue Freunde.

O. N.

**Tag für Denkmalpflege und Heimatpflege, Breslau 1926.** Tagungsbericht nebst Beiträgen zur Heimat- und Kunstgeschichte Breslaus und des schlesischen Landes. Berlin: Godeff, 1927. Brosch. 10 M., geb. 12,50 M.

Eine Einführung in die Bau- und Kunstgeschichte Breslaus von Dr. Biele geht der Wiedergabe der Sitzungsprotokolle und der auf der Tagung gehaltenen Vorträge mit ihren anregenden Aussprachen voraus. Abgedruckt sind die Referate von Dr. Demmler über „Denkmalpflege und städtische Kultur“, von Dr. Burgemeister, Professor W. Gurlitt und Prof. Biele über die Frage als Kunst-, kulturgeschichtlichen und kunstwissenschaftlichen Denkmalwert und ihre Stellung in Denkmalpflege und Heimatpflege. Prof. Kieppel behandelte das Thema „Siedlung und Stadtplanung im Osten“, einen klaren Überblick über ihre Erscheinungsformen unter Berücksichtigung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge gebend. An dem Beispiel Breslaus beleuchtete Stadtbaurat Dr. Behrens die typischen Erscheinungen der Stadtplanung, und Siedlungsfragen. Sehr gehaltvoll ist der Bericht über die Kunstfahrt nach Reife, Schweidnitz, Grünau, Hirshberg und Görlitz durch die Vorträge der örtlichen Referenten, unter denen uns besonders die Ausführungen von R. N. v. Unteroth über Grünau und von Dr. Grundmann über die Hausindustrie des Riesengebirges interessieren. Dem aufschlußreichen Text sind 105 eindrucksvolle, klare Bilder der Skulpturen, geschichtlichen bedeutendsten Kunstdenkmäler Schlesiens beigegeben. Aus dem Tagungsbericht ist ein vielseitiger wertvoller Beitrag zur schlesischen Kunst- und Heimatgeschichte, ein vornehmtes Heimatbuch für alle kunstfreundlichen Schlesier geworden.

**Schlesische Volkslieder mit Bildern und Weisen.** 2. Heft: Graffschitz Glas. Breslau: Bergstadt-Verlag. 3,50 M.

Georg Amst, der bekannte Graffschitzer Komponist und Musikdirektor, war als Sohn des herrlichen Gebirgsstammes als sein zweites Leben berufen. 52 Volkslieder zum Sonderergänzungsbande der vom Verbands deutscher Vereine für Volkskunde herausgegebenen „Landesgeschichtlichen Volkslieder“ als typisches Volksgut zu sammeln. Im charakteristischen Dialekt und Hochdeutsch lassen uns die religiösen Gesänge, balladenartigen, Liebes-, Jägers-, Handwerker- und Soldatenlieder in die fälschlich nahen Tiefen der Volksseele blicken. Amst schuf den musikalisch einwandfreien, jagdgemäßen zweistimmigen Satz, den Wilhelm Rida mit abwechslungsreichem, aber nicht zu schwerem Lautenspiel verarbeitete. Die beigegebenen Bilder sind schlicht, aber stimmungsvoll und dem illustrierten Liede glänzend angepaßt. Der Verlag hat mit prächtigem Druck und der Wahl äußerst haltbaren Papiers das feine getan.

**Der Kraftspazierführer für den Oberpostdirektionsbezirk Siegen 1927** (Glossar: Fleming u. Bistoff) ist ein 200 S. starkes, nach Inhalt und Ausstattung vorzüglich gelungenes Werkchen. Den ersten Teil bilden unterhaltende und belehrende Vorträge von Prof. Dr. Antonio, A. zum Winkel, Baurat Bachmann, Dr. Lich, W. Müller-Eberhard u. a., die interessante Einblicke in die landschaftliche, kulturelle und industrielle Eigenart des Gebietes geben. Dann folgen Beschreibungen der 25 Kraftspazierwege, die auf alles Lebenswerte an den Strecken hinweisen, eine Verkehrsliste, ein Verzeichnis der Gaststätten, ein Fahrplan und eine Übersichtskarte. Zahlreiche gute Bilder schmücken das ansprechende Buch, das unter den schlesischen Werkschriften an erster Stelle steht. Es ist bei den Postämtern und den Kraftspazierführern erhältlich.

**Almanach von Bad Warmbrunn 1927.**

Der reichsgräfliche Badeinspektor von Warmbrunn, G. Nabe, hat i. A. des dortigen Verlages von A. Lönnerberg einen nett ausgestatteten, auch mit einigen guten Abbildungen versehenen Kalender von Bad Warmbrunn herausgegeben, der künftig jedes Jahr erscheinen soll. Sicherlich wird das interessante Büchlein bei allen Anklang finden, die diese heilkräftige Stätte kennen und schätzen gelernt haben, da man sich in ihm über alles für den Einwohner die für den Besucher wichtige und Wissenswerte bequem unterrichten kann. Den Hauptteil der Schrift bildet die knapp gefasste, übersichtliche Darstellung der Entwicklung Warmbruns in einem Gange durch die Geschichte dieses alten Thermalbades von der lagemündigen Entdeckung der warmen Quellen bis zur Gegenwart. Es folgen genaue Angaben über die Thermalquellen, über die wassertherapeutischen Verhältnisse, die über die Zahl und Gliederung der Einwohner von Warmbrunn und Herrschdorf. Ein Kalender, eine Übersicht der Bahnverbindungen

des Ortes und eine Reihe anderer allgemein nützlicher Mitteilungen bilden den letzten Teil der Schrift. Wir wünschen ihr den erhofften Erfolg und zahlreiche neue Jahrgänge in der Zukunft. O. N.

**Neue Beobachtungen über schlesische Naturdenkmäler in den Jahren 1917 bis 1924.** Von Th. Schube. (Bd. X Heft 4 der Beiträge zur Naturdenkmalpflege.) Mit 32 Abb. Berlin: Vornträger.

Die staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, jetzt unter Schoenichens Leitung, hat in ihren Veröffentlichungen schon mehrmals Schlesien besondere Aufträge gewidmet. So findet sich im 4. Bande die vortreffliche Arbeit von Gürlich über die geologischen Naturdenkmäler im Riesengebirge, im 6. Band eine Abhandlung über die Seefelder bei Reinerz, in Band 9 ein Beitrag von F. Paz: Der Bestand des weißen Storches in Schlesien. Im vorliegenden 10. Bande hat nun Th. Schube, der bewährte, unermüdete Forscher auf dem Gebiete der schlesischen Flora, besonders des schlesischen Waldes, uns einen reichhaltigen Nachtrag zu seinen früheren Veröffentlichungen über die schlesischen Naturdenkmäler, in erster Linie die botanischen, gegeben, der ebenso wie die früheren Schriften aus seiner Feder einen anschaulichen, guten Bilderdruck bietet. Solche Ergänzungen sind schon deswegen nötig und mit Dank zu begrüßen, weil gerade der Bestand der Naturdenkmäler aus dem Pflanzenreiche häufige Veränderungen durch Ausrottung, Absterben, Niedererschlagung, andererseits durch natürliche Vermehrung, Anpflanzung und Wuchs erfährt. Der leichteren Übersichtlichkeit wegen ist die Einteilung wie in den früheren Veröffentlichungen dieser Art wieder nach den einzelnen Kreisen der Provinzen Ober- und Niederschlesien getroffen, so daß man jedes Denkmal leicht auffinden kann. Allen Freunden der Natur, zumal die praktisch im Dienst des Naturschutzes tätig sind, wird auch diese neueste Schrift Schubes gute Dienste leisten können. O. N.

**Wo der Berghirch steht.** Jagdgeschichten aus dem Riesengebirge von Hans Hubertus. Neudamm: J. Neumann. Gebd. 6 M.

Dieses gefällige, mit vollendet schönen Federzeichnungen ausgestattete Heimatbuch wird nicht nur den Bewohnern, sondern den Naturfreunden, vornehmlich den Schlesier, als literarische Feinspeise besonders fesseln. Hans Hubertus läßt zunächst den Jäger neidlos eindringen in das, diesem sonst verschlossene und grade deswegen umso geheimnisvoller scheinende Paradies der Berge vom Mühlbach. Doch auch der bloße Naturfreund und Besucher unserer heimischen Bergwelt wird dieses prächtige Werk mit ebensolchem Interesse lesen, indem es seiner schönheitsdürftigen Seele ein hohes, herzergreifendes Lied zu singen weiß von sternenreicher Vergnügen und blauer sonnenreicher Ferne, mit Melodien, welche den hohen Himmel, die kristalline Luft, den verinnerlichten Wald und den schwebenden Sommer malen in „Geigenton“, die hinüberziehen wie Sommerfäden, in Harfenklängen, die aus blauen Glockenklängen klingen, und mit einem ganz, ganz leisen Waldhornolo, das im silbernen Grunde verhaucht. Das vornehm ausgestattete Buch ist auch besonders geeignet als Geschenk für Riesengebirgsfreunde und als Andenken für alle, die unseren schönen Bergen frohe Erholungstage danken. Dr. Ernst Bräuer.

**Ferdinand Gregorovius: Rom im Mittelalter.** Bd. 1, 2. München: Langen; je 4 M. (Bücher der Bildung 6/7).

Das achtbändige Lebenswerk des Dichters und Gelehrten Gregorovius, das den Ostpreußen zum Ehrenbürger Roms machte, hat seinen unbestrittenen Ehrenplatz in der Weltliteratur. Aus der mit der Mühe des Forschers und der Intuition des Künstlers gehaltenen gewaltigen Chronik hat nach der Ausgabe letzter Hand J. Bernhart sorgsam und planvoll vorliegende Auswahl getroffen, die weit mehr als eine Auslese der wichtigsten und schönsten Stücke ist; denn die von Gregorovius selbst betonten „drei tragenden Ideen“ des Werkes, Rom als Stadtgemeinde, als Hauptstadt des Römischen Reiches deutscher Nation und als Sitz des Papsttums und Mittelpunkt der katholischen Kirche sind nicht angefaßt worden. So wird der Leser durch die Geschichte Roms von der Völkerwanderung bis zu Dante geführt, unablässig begleitet von dem Drama jener großen Kräfte und Gestalten, welche die abendländische Christenheit mit ihrem irdischen Mittelpunkt verteilten. Dem Herausgeber und Verleger gebührt Dank, daß längst vergriffene Werte in einer gediegenen und sehr billigen Ausgabe als edles Bildungsgut der Allgemeinheit wieder zugänglich gemacht zu haben.

Einen gut unterrichtenden Führer durch das Riesengebirge, seine Wanderziele, Sommerfrischen und Winterportplätze, mit einer Übersichtskarte und acht Bildern, hat der Riesengebirgsverein für das Riesengebirge herausgegeben. Die Schrift ist für 2 Kr. (schon von Oberlehrer Johann Dörner in Groß-Auerschirm i. A. zu beziehen).

**Der fahrende Gesell.** 220 Lieder und ein Anhang für die wanderlustige und singfrohe deutsche Jugend. 12. Aufl. Reichenberg i. V.: Gebr. Stiepel, 1927. 10 Kr. oder 1,50 M.

Diese gut ausgewählte reichhaltige Liederammlung, die schon viele Freunde hat, gibt zu den beiden Singstimmen auch die Zupfgeigenbegleitung, und in Jungen und Alten als Born des Frohsinns und der Erinnerung wohl zu empfehlen.

**Deutsches Bergland.** Monatschrift für Wandern, Wirtschaft und Fremdenverkehr. Koblenz i. M.: Berglandverlag. Preis jährlich 4 M.

Das Aprilheft der stattlichen gut geleiteten Zeitschrift ist der 700jährigen Stadt Leimertitz gewidmet, die nebst ihrer reizvollen Umgebung eine eingehende Würdigung erfährt. Das Maiheft bringt eine bunte

Fülle touristischer Schilderungen, wie „Von Strain bis Znam“, eine Wanderung durch die Pollauer Berge, eine andere nach Südmähren, einen geologischen Abriß des Mühlbacher u. v. a. m. Auch das Juniheft führt den Leser freizügig und quer durch das Land, von der sächsisch-böhmischen Grenze zum Riesengebirge, vom Mühlbacher ins Riesengebirge usw. Ferner enthält das Heft eine Beilage „Städte- und Heimatbilder“, in der Schwalbe und Goldstein i. Nordmähren behandelt sind.

Das Juliheft der Monatschrift „Die Bergstadt“ ist ein fröhliches Reiseheft in farbenfrohem Gewande, eingeleitet von E. Bante mit einem fesselnden, schön illustrierten Aufsatz „Das schöne Deutschland“. Es folgt eine lustige Geschichte von Fritz Müller „Der Walländer Dom im Teufels“, der zu dem Problem des Neulandens Stellung nimmt; das gleiche Thema wird abgerundet noch einmal in humorvoller Art in der „Illustrierten Rundschau“ des Heftes angeschlagen, über die Kultur des Neulands in alter und neuer Zeit plaudert A. v. Gleiden-Rühm, J. Glas steuert einen mit hübschen Zeichnungen geschmückten Aufsatz „Der Koffer“ bei, für alle diejenigen, die sich eine Sommerreise nicht leisten können, schreibt Kurt Münzer sein entzückendes „Wochenende“, während Th. S. Mayer in der Novelle „Himmelfahrt“ seine Phantasie um das Thema „Raumfahrt“ spielen läßt. Traugott Piff schreibt in „Im Hause und auf Reisen“ eine lustige „wissenschaftliche“ Gesundheitsberatung. A. Mielke plaudert in einem reich bebilderten Aufsatz über „Die Kamera als Reisebegleiter“. Der noveltätliche Teil bringt eine Reihe fesselnder Romane, die, ebenso wie die in dem Heft enthaltenen Bilder und Gedichte, dem fröhlichen Charakter des Heftes angepaßt sind.

Die „Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur“ (Verlag Otto Meyer, Leipzig) bringt im 5. Heft fesselnde Betrachtungen von Prof. Carl Engelmann über die Psychologie der Geschlechterlichkeit. Ein Aufsatz von Dr. Bernh. Kummer behandelt das Thema „Die altnordische Frau und ihre Bedeutung für die Gegenwart“, und im Anhang daran würdigt Lisa Kunstmann das Schaffen der großen norddeutschen Romandichterin Sigrid Undset. Weiterhin bespricht Melanie Heide-Herwig die Kunstpfereien von Runo Jaskinsky in Goslar, einige davon in Abbildungen vorführend; Gustav Klee-Zwinge bietet den Schlußteil seiner illustrierten Abhandlung über deutsche Gebrauchsgeschichte, diesmal speziell das Erläuternde behandelnd. Der Modetitel des Heftes ist wieder hübsch und reichhaltig.

**Schlesische Heimat.** Herausgegeben vom deutschen Gaubildungsausschuß für Südböhmen, Sitz Trautenau, jährlich 30 Kr. oder 4 M.

Die Monatschrift dient der Volksbildung durch Aufsätze aus Vergangenheit und Gegenwart, Kunst und Literatur ihres Gebietes. In den Heften des 2. von Dr. Mühlberger geleiteten Jahrganges stehen Beiträge wie die Hufstein in Südböhmen, das Braunauer Stadtgericht, die böhmischen Brüder, Trautenau im 16. Jahrhundert, ferner über Volksbuchschularbeit, Familienkulturen und andere Zweige südböhmischer Kulturarbeit. Künstler wie Schwandner und Karafel, Dichter wie Lenzel und Bildner fanden ihre Würdigung; volkstümliche Themen sind vielfach behandelt. Auch gute Bilder und Erzählungen fehlten nicht. Die anscheinend noch schwer ringende Zeitschrift verdient tatkräftige Unterstützung zur Erfüllung ihrer wichtigen Aufgabe.

**Der Naturforscher.** Jahrgang 1926/27. Herausgegeben von Prof. Dr. Schoenichen. S. Vermöher Verlag, Berlin-Lichterfelde. Vierteljährlich 2,50 M.

Diese allen Naturfreunden wohlbekannten gelben Hefte liegen in dem dritten Jahrgange vor, und wieder kann man mit Freude den reichen Inhalt dieser auch äußerlich gut und geschmackvoll ausgestatteten Zeitschrift begrüßen. Unfaßlich doch der mit den früheren Veröffentlichungen „Natur und Technik“ vereinte „Naturforscher“ größere und kleinere selbstständige Arbeiten, kurze und ausführlichere Berichte über Naturforscher und andere Veranlassungen, eine naturwissenschaftliche Rundschau, Vortragsbesprechungen, amtliche Bekanntmachungen, die sich auf den Naturschutz beziehen, als eine illustrierte Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaften; des naturkundlichen Unterrichtes und des Naturgutes wie als das Nachrichtenblatt der Staat. Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Außer naturwissenschaftlichen Aufsätzen im engeren Sinne aus dem Gebiete der Astronomie, Meteorologie, Geologie, Mineralogie, Botanik und Zoologie, wo bei den beiden letzten Fächern vor allem die biologisch-physiologische Seite betont wird, finden sich noch zahlreiche Arbeiten aus den Nachbarwissenschaften, der physischen Erdkunde, der allgemeinen Medizin und der Technik. Ein reicher Bilderdruck und erklärende Zeichnungen tragen noch zur Veranschaulichung des Inhalts bei. Die „Rundschau“ berichtet über alle bedeutenden Fortschritte im naturwissenschaftlichen Bereich, die „Vorträge“ gibt Aufschluß über Inhalt und Bedeutung der neu erschienenen Werke. Im „Fragekasten“ kann sich der Leser Auskunft holen über alle fachwissenschaftlichen und technischen Fragen. Sehr wertvoll erscheint noch die monatliche Berichterstattung über den Stand und die Fortschritte des Naturgutes, nicht nur in Deutschland, in seinen Ländern und in den einzelnen preussischen Provinzen, sondern auch im europäischen und außereuropäischen Auslande. Aus dem reichen Inhalt der bisher erschienenen Hefte des Jahrganges 1927/28 seien folgende Arbeiten hervorgehoben: Heft 1: Bertalanffy, Der gegenwärtige Stand des Entwicklungsproblems; M. Klein, Infusorienstudien; S. Richter, Die Nöbentoffernährung der Pflanzen; S. Dohrer, Begattungsorgane bei der großen Egelschnecke; J. Klamann, Zit Sirius im Altertum und heute; Glasewald, Vom Vogelzug in Italien; Paff, Die Grippe und ihre Ab-



hängigkeit vom Wetter; Schutz von wildwachsenden Pflanzenarten in Oberschlesien. Heft 2: Esser, Der spärliche Zustand; Wittmann, Der Oleanbergschwärmer; Herrmann, Heiße Quellen auf Island; Israel, über Perlmuscheln; M. Meier, Luminiphole (Leuchtmassen); Die Wetterkunde in der Schule; W. Landgräber, Fortschritte der Technik auf dem Gebiete der Bodenuntersuchung. Heft 3: Blazmann, Sonnenfinsternis am 29. Juni 1927; Ligelmann, Die Orchideen des Kaiserstuhls; Brühl, Norwegische Holzwirtschaft; Reuß, Vergleichende Bilder alter und neuer europäischer Giftschlangen; Feide, Die biologischen Strahlenwirkungen; Stödel, Die Bedeutung der geologischen Karte für den Schulunterricht. Heft 4:

Linstow, über Kompaßpflanzen und ihre Bedeutung für die Klimafrage; Franz, Schmetterlinge im Sonnenbade; R. Gundt, Bedeutung der Grapholithen im deutschen Sibir; Zebfinger, Landschaften Britisch-Kolumbiens; Kuntel, Funktelegraphie und Wetternachrichtendienst; R. Liebt, Chemische Technologie im Unterricht.

Zu meiner im Juniheft erschienenen Arbeit über das Vorgebirge in der Umgebung von Hermisdorf u. A. möchte ich noch folgendes bemerken: Die Auffassung von Prof. Cloos, daß der Meiß scharf gegen die Gebirgsrampe an einer deutlichen Tiefenlinie ab-

gelehnte hohe Südrand der Vorstufe eine Art Schichtenköpfe einer Schieferung darstellt, aber keine Bruchzone, ist nicht unbefristet geblieben. G. Berg, der als Landesgeologe auch diesen Abschnitt unseres Gebirges kartiert hat, lehnt diese Anschauung ab. Nach ihm stellt die Vorstufe eine tektonische Bruchfläche dar und ist der gerteilte Keil eines abgeklüfteten Teiles der alten Hochfläche des Riesengebirges. (Zeitschrift für Geomorphologie 1926, Band II, Heft 1.)

Den Drucktod des Holzschnittes „An der Hser“ von E. Müller auf S. 106 verdanken wir dem freundlichen Entgegenkommen des Berglandverlages in Hohenstadt i. Mähren.

## Hauptvorstand und Ortsgruppen

### Zur Richtigstellung!

Im Verzeichnis der Ortsgruppen in der Juni-Nummer unseres „Wanderer“ wurde zu unserem lebhaften Bedauern versehentlich die rührige Ortsgruppe Löwen i. Schles. (Vorsitzender Herr Dr. med. Lemberg) nicht aufgeführt. Wir stellen dies hiermit richtig und bitten, die Ortsgruppe Löwen in dem Verzeichnis freundlichst nachzutragen.

Das Museum des R.-G.-B. in Hirschberg, Kaiser-Friedrich-Straße 8, wird täglich (außer Montag den ganzen Tag und Sonntag nachmittags) geöffnet von 9 bis 12 und 2 bis 4½ Uhr durch den Hauswart, der durch die Klingel (Druckknopf rechts an der Eingangstür) herbeizurufen ist.

Eintrittsgeld für Mitglieder des R.-G.-B. 30 Pfg., für Nichtmitglieder 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Zu ermäßigten Preisen ist das Museum geöffnet Donnerstags von 10 bis 12 und an Sonn- und Feiertagen (Ostern, Pfingsten, Weihnachten) von 11 bis 12½ Uhr, sowie in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober auch an jedem Dienstag von 10 bis 12 Uhr.

Eintrittsgelder für Mitglieder 20 Pfg., für Nichtmitglieder 30 Pfg.

Schulen und Vereine wollen ihren Besuch unter Angabe der Besucherzahl rechtzeitig bei Herrn Ulrich Sieger, Hirschberg, Bergstraße 4a, anmelden. Erwachsene zahlen 30, Kinder 20 Pfg. Mindestbetrag 3 RM.

Die Museumsverwaltung.

Dr. Seydel.

### Museum.

Aber die wertvolle Vermehrung der Sammlungen unseres Museums aus diesem Jahre berichten wir folgendes:

Das hiesige Elektrizitätswerk des Schlesischen Provinzialverbandes hat von den seiner Verwaltung unterstellten vier Talperrern bei Marklissa, Goldentraum, Mauer und Böhrrörsdorf naturgetreue Nachbildungen in verkleinertem Maßstab in trefflichster Weise herstellen lassen. Diese kleinen Kunstwerke hat das Elektrizitätswerk unserem Museum zur Aufstellung überlassen. Wir sind aufrichtig dankbar, daß auf diese Weise dem Publikum Gelegenheit geboten wird, die bauliche Einrichtung der gewaltigen Werke kennen zu lernen, die die Provinz Schlesien im Ries- und Tiergebirge zum Schutz gegen Hochwassergefahren hat ausführen lassen.

Der Hauptvorstand des RGV. hat zur Ehrung des Geheimen Sanitätsrats Dr. Baer hier aus Anlaß seines 80. Geburtstages am 2. April d. J. eine Bildnisplakette in Bronze nach einem Modell von Professor del' Antonio in Warmbrunn herstellen lassen. Ein Exemplar dieser Plakette haben wir in unserem Museum ausgelegt.

Unsere Gläserammlung hat den Erwerb einer Reihe hochwertiger Erzeugnisse moderner Glasveredelung heimischer Künstler zu verzeichnen: Von Herrn Glasgraveur W. Benna in Schreiberhau kauften wir einen hohen Glaspokal mit Deckel und ein

Weinglas, kunstvoll verziert durch Originalgravierungen dieses hervorragenden Künstlers. Das schön geformte Rohglas ist ein Erzeugnis der Josephinenhütte in Schreiberhau, und zwar des dortigen Glasmachers Simon. Herr Glasmaler Josef Hasenkopf in Petersdorf schenkte eine große runde Glasschale, reich verziert durch in Transparenzfarben gemalte Blumen und Blattwerk, und ein in gleicher Weise durch Weinlaub und Trauben verziertes Champagnerglas. Von demselben Künstler kauften wir ein überaus kunstvoll in Altviener Manier (Lobmeyer) gemaltes Glas. Dieser ausgezeichnete Künstler scheint nach außen leider noch wenig bekannt zu sein. Von Herrn Glasmaler Paul Rottmayer in Hermisdorf u. A. kauften wir ein von ihm hervorragend schön in Emailfarben auf einen hohen Glaspokal gemaltes Brustbild des Fürsten Bismarck. An Gemälden und Zeichnungen erwarben wir durch Ankauf von Herrn Landschaftsmaler Dr. Ault in Hermisdorf u. A. eine wunderbare farbige Zeichnung, darstellend die Alte Erlebachbaude im Riesengebirge, von der Malerin Fräulein Rosack in Hirschberg drei schöne Graphitzzeichnungen von Teilen „Alt Hirschbergs“, und zwar von Resten der alten Stadtbefestigung und von dem Gehöft des im 17. Jahrhundert erbauten Hauses Markt 22; von Herrn Maler Arthur Kessel in Anetendorf zwei Federzeichnungen — Darstellungen aus einem Grimmschen Märchen — die von der hohen künstlerischen Begabung dieses Malers zeugen. Der Hirschberger Magistrat überließ uns — unter Vorbehalt des Eigentums — ein originelles Bild des Bleichereibefizers „Schödel“, des einstmaligen Eigentümers der „Schödelbleiche“, hier. Herr Juwelier Hugo Wente, hier, schenkte unserem Museum und Bibliothek eine Anzahl wertvoller Urkunden, Drucksachen und Bilder. Wir heben davon hervor: Die Zunftordnung der hiesigen Kürschnerinnung, ausgestellt von Bürgermeister und Ratmannen der Stadt Hirschberg am 18. Dezember 1634 an Stelle der bei dem großen Stadtbrand am 19. Juni 1634 vernichteten; eine Zunftrechnung dieser Innung für das Jahr 1808; 13 Geburts- und Lehrbriefe aus dem 17. und 18. Jahrhundert, ausgestellt von Bürgermeister und Rat der Städte Hirschberg, Schmiedeberg, Breslau und Liegnitz, für Mitglieder der hiesigen Goldschmiedennung; Abschrift eines Rgl. Erlasses vom 31. Juli 1783 für die evangelische Bürgerschaft Hirschbergs betreffend kirchliche Gebühren (Neujahrsumgang der Glöckner und Klingelbeutel für Wittwenkasse); Bild (Kupferstich) des Handelsmanns Daniel von Buchs in Hirschberg, 1707—1779, und 17 meist lithographierte Ansichten hiesiger Gegend.

Auch eine wertvolle Ergänzung und Vermehrung unserer naturwissenschaftlichen Sammlungen verdanken wir Herrn Hugo Wente. Herr Amtsdorsteher Neubauer in Warmbrunn überwies unserem Museum das in Metall gestochene Petschaft der ehemaligen Warmbrunner Lohgerberinnung und ein außer Gebrauch gefetztes Siegel des Amtes Warmbrunn.

Für alle diese gütigen Spenden sagen wir auch von dieser Stelle aus den Gebern wiederholt unseren aufrichtigen Dank.

Die Museumsverwaltung.

Dr. Seydel.

Die neue Jugendherberge des R.-G.-B. „Bergbähnlein“ im Hochgebirge.

Bekanntlich hat der R.-G.-B. die der Schlingelbaude gegenüberliegende Hasenhütte als Jugendherberge eingerichtet. Für Vergößerung und Ausbau dieser Herberge hatte der Regierungspräsident von Liegnitz einen Betrag von 5000 Mark zur Verfügung gestellt. Auf dem letzten Vereinstage des R.-G.-B. in Hermisdorf u. A. waren für den Ausbau der Hasenhütte 6500 Mark in dem Haushaltsplan eingestellt worden. Es kommt aber ein Anbau an die Hasenhütte oder ein Neubau in deren unmittelbaren Nähe nicht in Frage, da das Kameralamt die Bereitstellung eines Bauplatzes aus forstlichen Gründen ablehnt, dafür aber in der Nähe einen ebenso schönen Platz geschenkt hat. Danach kommt die neue Jugendherberge an den Weg von der Schlingelbaude nach der Hangelbaude, etwa 10 bis 20 Meter hinter der Schlingelbaude, links in den Wald auf den sogenannten Türkenhübel. Der Platz liegt hervorragend schön und großer Dank gebührt dem Kameralamt für das große Entgegenkommen. Nachdem der Bauplan durch das Kreisbauamt geprüft und vom zuständigen Amtsvorsteher die Bauerlaubnis erteilt worden ist, wird mit dem Bau sofort begonnen werden. Günstige Verhältnisse vorausgesetzt, wird der Bau in etwa sechs Wochen fertiggestellt sein. Die Einweihung der neuen Herberge wird sich zu einer größeren Feier gestalten, da die Ortsgruppe Bräunenberg damit das Fest ihres 40jährigen Bestehens verbinden wird. So erfährt das Jugendbergsbüfchen, dessen Pflege sich der R.-G.-B. besonders angelegen sein läßt, abermals eine wertvolle Erweiterung. Die neue Herberge wird den Namen „Bergbähnlein“ erhalten, um Alt und Jung gleichzeitig an den Schutz dieser Bergblume zu gemahnen. Die Betreuung des Heims übernehmen Herr Oswald Heinrich und seine Frau, der Herbergsleiter der bekannten R.-G.-B.-Jugendherberge „Hasenhütte“ an der Hasenbaude, welche neben dem „Bergbähnlein“ als Unterkunftsstätte unserer Jugend im Sommer und Winter weiterbestehen bleibt. Die Ausführung des Baues der neuen Herberge wurde dem Maurermeister Paul Erner in Krummhübel übertragen. „Bergbähnlein“ wird 20 Lagerstätten erhalten. Eine Erweiterungsmöglichkeit für einen späteren Ausbau ist vorgesehen. Wir bitten alle Freunde unserer wanderfrohen Jugend, unserem „Bergbähnlein“ eine Spende zuzuwenden. Tant und „Bergbähnlein“ Ulrich Sieger, Hirschberg, Herbergsleiter des R.-G.-B.

Das Herbergsbüfchen des RGV. im Jahre 1926/27. Die Zahl der Reichsdeutschen Schüler und Studentenherbergen belief sich im Jahre 1926 auf 95. Hiervon entfallen auf das Ries-, Tier- und Böhrrörsdorgebirge 14, auf das Glaser 7. In der Tschechoslowakei betrug die Zahl der Herbergen 130, in Deutsch-Oesterreich 21, insgesamt 151. Letztere Herbergen sind der Hauptleitung in Hohenelbe unterstellt. Von den reichsdeutschen Heimen werden 14 vom RGV. geleitet und unterhalten. Der Aufruf der Hauptleitung in Hirschberg zum Besuch der Schüler- und Studentenherbergen wurde etwa 1800 deutschen höheren Lehranstalten einschl. der Fachschulen, Baugewerkschaften, land- und forstwirtschaftlichen Schulen, Gartenbau- und Kunstgewerkschaften, Techniken, Seminaren und Akademien zugestellt. Leider hat es den Anschein, als ob eine große Anzahl dieser Anstalten dem Wunsch im Ausnahm und mündliche Befanntgabe dieser gemeinnützigen Einrichtung nicht in dem gewünschten Maße entprochen habe, denn die Besuchsziffer der Schüler- und Studentenherbergen blieb im Jahre 1926 hinter der der Vorjahre zurück. Der Grund für diesen Rückgang dürfte vornehmlich in der Geldknappheit und in der weiteren Zunahme der Jugendherbergen des Verbandes zu suchen sein. Unser Wanderwesen hat eben eine völlige Umstellung in letzter Zeit erfahren. Bei einem großen Teil unserer Schüljugend wird der Wanderdrang durch die Pflichtwandertage völlig gestift. Auch die Ferienwanderungen werden meist unter Führung des Lehrers unternommen und diese Wanderungen führen gewöhnlich in die Ferne und erstrecken sich auf längere Wochen. Auf solche starken Gruppen sind unsere Schüler- und Studentenherbergen nicht eingerichtet, da sie das Einzelwandern pflegen sollen. Auch die Schülheime, in denen glücklichen Besitz sich doch schon viele höhere Lehranstalten befinden oder die Jugendheime politischer, religiöser



oder sozialer Vereinigungen hatten namentlich vom Einzelwandern in der Vergeltung ab. Wie sich demnach die Zukunft unserer Schüler- und Studentenherbergen gestalten wird, wissen wir nicht. Sie werden aber trotz ihrer an und für sich beschränkten Zahl noch heute leistungsfähig und haben durch die vorbildliche Tätigkeit der Zentralfürsorgestelle der Harzheime im Harz einen nicht zu unterschätzenden erfreulichen Zuwachs erhalten.

Nun unsere Jugendherbergen.

Ihr Besuch war auch im Jahre 1926 als ein verhältnismäßig guter zu bezeichnen, wenn man in Betracht zieht, daß die Ungunst der Witterung so manchem Jugendwanderer seine Wanderpläne ganz oder vorzeitig zunichte machte.

Die Mächtig-Herberge des R.G.V. in Hirschberg zählt 2029, die Rosenbergs-Herberge im Schwarzen Adler 896, die Jungmädchen- (Ulrich Siebert-) Herberge in Hirschberg 488 Besucher. Die Rübezahl-Herberge im Hotel Rübezahl, Bräunenberg, wies 638, die kleine Hasenhütte an der Schlingelbaue 519, die Jugendherberge auf der Neuen Schlesiischen Baude 2304 Jugendwanderer nach.

Neue Herbergen wurden mit Hilfe des R.G.V. errichtet, namentlich zunächst in einfacher Ausstattung, in Kloster Gräffau und in Altdorf, Kreis Landeshut. An der Weihe der letzteren, welche den Namen des 1. Vorsitzenden des Hauptverbandes des R.G.V., Professors Kase, trägt, nahmen eine Anzahl Herren und Damen aus Hirschberg und Landeshut teil.

Zu ganz besonderer Freude wurde einem Beschlusse auf der Herbsttagung der Gebirgsvereine in Garzsdorf, auch im Riesengebirge, und zwar in der alten Baude, der Heufuderbaude, eine Jugendherberge des R.G.V., die aber auch als Schüler- und Studentenherberge dienen soll, zur Errichtung einstimmig zugestimmt. Für die Inneneinrichtung dieser Herberge, welche 20 Lagerstätten aufweist, bewilligte der Hauptverband des R.G.V. 1500 RM. Die Herberge wurde Weihnachten 1926 eröffnet, und bietet nicht nur im Sommer, sondern auch zufolge ihres vorzüglichen Sportgeländes im Winter eine besonders kräftigende und traumatische Einkehrstätte.

Mit den Gebirgsbauden diesseits und jenseits der Grenze steht der R.G.V. bezüglich preiswerter Unterkunstmöglichkeiten für unsere Jugendwanderer seit Jahren in enger Fühlungnahme.

Der im Herbst 1926 vom M. L. B. Schmiedeburg errichteten Jugendherberge „Berghaus“ in Schmiedeburg wurde am Tage ihrer Weihe eine Spende von 100 RM. überreicht. Auch die Jugendwanderer-Auskunftsstelle in Hirschberg (Geschäftsführer: Ulrich Siebert) hat im vergangenen Jahre eine vielseitige und umfangreiche Arbeit geleistet, und Tausenden von Jugendlichen mit Rat und Tat mündlich und schriftlich treu zur Seite gestanden. Sie erledigte auf schriftlichem Wege allein 360 Anfragen, die sich auf Unterkunft, Verpflegung, die Bestimmungen des Grenzübertritts, auf Zusammenstellung von mehrtägigen, besonders lohnenden Wanderungen, und anderes mehr bezogen. Hierbei sei einer Anregung ganz besonders stattgegeben, an maßgebender Stelle mit allen Mitteln binzuwirken, daß wenigstens Schulen und Jugendgruppen, also Massenwanderer unter Führung, von der gesetzlichen Verpflichtung befreit werden, daß jeder einzelne jugendliche Teilnehmer über 15 Jahre einen amtlichen Lichtbildpersonalausweis an der Hand der amtlichen Teilnehmerliste gleichsamt der Ausflüger-Sammelheftchen einreicht und auf der Wanderung bei sich tragen muß. Es müßte unseres Erachtens voll auf genügen, wenn der für die Gruppe verantwortliche Führer allein dieser Bestimmung unterworfen wird. Für die anderen jugendlichen Teilnehmer bedeutet dieser Zwang nicht nur eine gewisse Härte, sondern vor allem eine unnötige Verteuerung des oft sowieso knapp bemessenen Reisebudgets. Aus diesem Grunde möge der R.G.V. sich mit Unterstützung weiterer zuständiger Organisationen dieser wichtigen Angelegenheit mit Nachdruck annehmen. An den beiden großen Kongressen, welche durch die Tagung des R.G.V. und durch das Jugendtreffen der Deutschen Turnerschaft in Hirschberg Mauern stattfanden, nahm der R.G.V. aktiven Anteil. Verdanke doch unsere jugendlichen Gäste und andere dem R.G.V. einen großen Teil der unternommenen Wanderungen, sowie die reibungslose Lösung in der schwierigen Frage der Unterbringung von je 6000 Jugendlichen.

Der letzte Tag des Jahres 1926 zeitigte einen vollen, recht erfreulichen Erfolg, einer im Spätherbst in Liegnitz stattgehabten Besprechung mit dem Herrn Vertreter der Regierung in Sachen der feinerzeit bestandenben Untermietungen mit dem Verband für Deutsche Jugendherbergen. Am Silvestertage kam in Hirschberg im Beisein des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Poeschel folgende Vereinbarung zustande:

1. in das Reichsbergverzeichnis des vorgenannten Verbandes werden fortan die Jugendherbergen des R.G.V. aufgenommen;
2. der R.G.V. bleibt unverändert Träger dieser Herbergen. Für die Handhabung ihres Betriebes sind die Richtlinien des Verbandes D. J. maßgebend. Der R.G.V. behält sich aber vor, in besonderen Fällen auch Gäste ohne Ausweise aufzunehmen;

3. Der R.G.V. erhält im Verwaltungsausschuß des Zweigauschusses Niederschlesiens des Verbandes D. J. Sitz und Stimme.

4. Der R.G.V. wird von Fall zu Fall letzterem Verbands mitteilen, an welchen Orten er Jugendherbergen zu errichten gedenkt. Das Gleiche gilt vom Verbands dem R.G.V. gegenüber für unser Gebirge und die Ebene.

5. Die Wanderausunftsstelle für das Riesengebirge, Sitz Hirschberg, findet in der Fassung von 1925/26 Aufnahme im Reichsbergverzeichnis.

Von diesem Abkommen bleiben die Schüler- und Studentenherbergen unberührt.

Die ersten Auswirkungen dieses zu begrüßenden Friedensschlusses zeigten sich bereits im Februar 1927 in der dankenswerten Gewährung einer Beihilfe von 5000 RM. aus dem sogenannten „Sofort-Programm“ durch die gütige Vermittlung des Herrn Regierungspräsidenten zum Ausbau der R.G.V.-Jugendherberge „Hasenhütte“ an den Dreisteinen, für deren Inneneinrichtung der Hauptverband des R.G.V. einen weiteren Betrag von 1500 RM. zur Verfügung stellt. Da aber die Herrschaft Schaffgotsch aus wirtschaftlichen Gründen sich gegen eine Vergrößerung der Herberge ausgesprochen hat und deshalb dafür einen Bauplatz nahe der alten Schlingelbaue kostenfrei in dankenswerter Weise vergibt, wird an dieser Stelle ein wenigstens noch kleines Heim für unsere Jugendwanderer in Kürze entstehen, das aber hoffentlich recht bald einen Ausbau erfahren wird, um dem dringenden Bedürfnis nach einer Jugendherberge im Schneefoppegebiet abzuheilen. Aus diesem Grunde bitten wir alle Ortsgruppen, die ein Herz für unsere Jugendarbeit haben, besonders aber die Regierung, um weitestgehende Unterstützung und Mithilfe. Bemerkte sei noch, daß die Herberge „Hasenhütte“ als solche im Betriebe bleibt.

Schließlich sei einer weiteren Erweiterung des Herbergnetzes noch besondere Erwähnung getan. In rechter Erkenntnis erwarb der Hauptverband des R.G.V. zu günstigen Bedingungen die Jugendherberge „Annahöhe“ in Berzdorf von der dortigen Gemeinde käuflich. Sie enthält in zwei getrennten Heizbaren Schlafräumen mit 28 Lagerstätten einen Tagesraum mit Kochherd und liegt sowohl als Standort als auch für nur vorübergehenden Aufenthalt zufolge ihrer zentralen Lage ganz besonders günstig. Möge durch ihre lichten Räume stets des Jugendfrohnens goldene Sonne leuchten! So war das vergangene Jahr auch für die Jugendpflege des R.G.V. ein sehr reiches Betätigung und ruhmbringender Arbeit uns zur Freude, der Heimat und unserer Jugend zum Segen. In rechtem Verständnis haben Regierung, Behörden und Freunde unser Werk im R.G.V. gestützt und gefördert. Ihnen unser Dank, den Dank unserer Jugend!

Ulrich Siebert.

#### Die Gründung der 91. Ortsgruppe des R.-G.-V. in Buchwald i. Mglb.

Am 9. 7. wurde im Gerichtshaus die endgültige Gründung einer neuen (91.) Ortsgruppe vollzogen. Nach Begrüßung der Erschienenen sowie der Mitglieder des Hauptverbandes und der Ortsgruppe Hirschberg durch Gemeindevorsteher Schönel legte in längerer Ausführungen Kaufmann Ulrich Siebert Hirschberg die Aufgaben und Ziele des R.-G.-V. dar, während Postamtmannt Katöski-Hirschberg weitere Aufschlüsse und Ratshläge gab. Ein Vertreter des Runderholungshomes vertrat seitens der Anstalt weitestgehende Unterstützung der gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins, worauf die Ortsgruppe, welche sich die Erhaltung Buchwalds als Fremdenort, die Erhaltung von Buchwalds Naturschönheit sowie die Marlierung der Wege als Hauptaufgabe stellt, endgültig gegründet wurde. In den Vorstand wurden gewählt: Landwirt Paul Relsel als Vorsitzender, Gemeindevorsteher Schönel als Stellvertreter, Landjägermeister Karl Kulas als Schriftführer, Landwirt Karl Kammler als Schatzmeister, Landwirt Welle als Begehrer. An die Gründung, die den eifrigen Bemühungen des Gemeindevorsteher Schönel zu danken ist, schloß sich ein fröhliches Beisammensein. Wir grüßen die neue Ortsgruppe Buchwald mit einem kräftigen „Vergelt!“ und „Glückauf!“

**Vollenhain.** Am 23. 6. fand unser Johannisfest auf dem Großen Bau statt. Die Festrede hielt Herr Pastor Hoffmann. Ferner wurde eine Bank vor die Schutzhütte auf der Hausoppe aufgestellt.

**Hirschberg.** In der Versammlung am 5. 7. im „Schwarzen Adler“ erstattete der 2. Vorsitzende, Postamtmannt Katöski, einen ergänzenden Bericht über den Vereinstag in Gernsdorf u. A. Der nächste Ausflug fand am 17. Juli statt. Oberpostsekretär Weiß führte nach dem Tafelstein. — Wie mitgeteilt wurde, soll sich die vor kurzem gegründete Bergwacht auf Wunsch der Regierung nicht bloß auf das Riesengebirge, sondern auf die gesamten schlesischen Gebirge erstrecken. — In der auf dem letzten Vereinstag angeregten Rabattgewährung an Vereinsmitglieder haben bereits Verhandlungen stattgefunden. Die Wiederholung der Aufführung des Gernsdorfer Festspiels zum Besten der Jugendherbergen des R.-G.-V. dürfte einen Überschuß von 200 Mark ergeben. In der nächsten Versammlung wird in-

genieur Andrefsen einen Vortrag über seine Segelflüge im Gebirge halten. Für das Winterhalbjahr wurde bereits ein Vortrag des Oberrealgymnasiallehrers Strauß-Glogau über seine Anflugsfahrt ausgewählt. Die nächste Sitzung findet Anfang August statt.

**Hamburg.** (Reichsbahnoberssekretär Klostermann, Hamburg 35, Ausflügerweg 7, II.) Auf der am 8. 7. stattgefundenen Monatsversammlung erstattete Herr Klostermann Bericht über die 46. Hauptversammlung in Gernsdorf u. A. Außer Herrn Klostermann waren bei der Hauptversammlung Frau Marg. Meyer und Frä. Ilse Meyer von unserer Ortsgruppe anwesend. — Im Anschluß an den geschäftlichen Teil brachte Herr Meyer eine Serie Lichtbilder vom Riesengebirge zur Vorführung. Tanz, Gesang und Vorträge hielten die Erschienenen bis Mitternacht zusammen. — Nächste Veranstaltungen: 12. August: Monatsversammlung im Restaurant „Rabenhofer“, Glogengießerwall; 14. August: Wanderung über durch den Hansiedler Forst. Abf. Hbg. Hbf. 6.34 Uhr, Wanderkarte 4. Kl. Handorf-Welle. Führer Wilh. Klostermann. 28. August: Wanderung: Streife durch Forst Buchwedel, Abf. Hbg. Hbf. 6.38 Uhr, Sonntagskarte 4. Kl. bis Stelle. Führer Otto Hoher. — Die Mitglieder, die auf den Wanderungen photographische Aufnahmen machen, werden gebeten, diese an den 1. Schriftführer Erich Uffmann, Hbg. 22, Probsteierstraße 23, für die Einreichung in das Ortsgruppen-Album zu überreichen. Der Kassierwart erucht nochmals die zahlungsfähigen Mitglieder, ihren Beitrag zu entrichten. E. U.

**Sagan.** An den Pfingsttagen feierte unsere Stadt ein in größerem Ausmaß gehaltenes Seimafest, an welchem sich die Ortsgruppe durch Stellung eines Festwagens beteiligte. Dem R.G.V.-Festwagen lag der in folgenden Versätzen zum Ausdruck gebrachte Gedanke zugrunde:

„Ein glänzend silbernes Band verbindet ja  
Die Stadt mit vielen Tälern meines Reichs,  
Und viele tausend Jahre schon send' ich  
Die Wasser meiner Berge ihnen zu,  
Die, Räder treibend, ihren Werken nützen.“  
(Rübezahl. Aus einem Saganer Festspiel von H. Kasse.)

Diesem Leitmotiv entsprechend veranschaulichte der in den schlesischen Landesfarben (gelb-weiß) sowie mit Lannengrün und dem R.G.V.-Schild geschmückte Wagen durch eine Rückwand die Berghöhen und Täler des Riesengebirges, aus denen die Wässer entspringen, die sich in der Hand Rübezahl zu einem Silberband, dem Hober, vereinen und der Stadt Sagan — einer mit dem Stadtwappen und in den Stadtfarben rot-weiß geschmückten Frauengestalt (Frau Kantor Scholz) — zufließen. Zwei junge Damen (Frä. Standau und Frä. Gabor) hielten in ihren Händen die vom silbernen Band umschlungenen Embleme der Spinnerei und den Elektrafals und deuteten damit auf die vom Hober gesendeten Kräfte, die der Industrie dienen. Zu Füßen Rübezahl erblickte man die durch Kinder dargestellten Gebirgsblumen Gähmisch und Enzian sowie einen Gnom. Die mit langen rot-weißen Schabracken geschmückten Pferde wurden von zwei Gebirgsbauern am Zügel geführt. Mit dieser wohlgeklungenen Beteiligung an dem Festzuge hat unsere Ortsgruppe ihrer in Sagan anerkannten Bedeutung würdig entsprochen und allgemeinen Beifall gefunden.

**Schönberg.** Die Ortsgruppe veranstaltete am 3. 7. einen Ausflug nach Gernsdorf städtisch ins Goldbachtal und auf den Kolbentamm. Trotz dem das Wetter recht unklar war, ließ sich keiner der 30 Teilnehmer abreden, und die Zuversicht auf ein Einsehen des Wettergottes wurde reich belohnt. Während die Teilnehmer noch in der Freudentaler Mühle bei der Kaffeetafel saßen, zerteilten sich die Wölken, und heller Sonnenschein begleitete dann die Ortsgruppe auf ihrer Wanderung. Unter der liebenswürdigen Führung der Ortsgruppe Gernsdorf und deren Vorsitzenden Herrn Major Köhnenmann bestieg man, an Bergwiesen vorbei, die herrliche Blumenpracht zierten, den Kolbentamm bis zur Landesgrenze. Dort bot sich bei guter Fernsicht ein herrlicher Blick nach der Marzhütte, den Dörrgrund, Altdorf usw. Der Weiter- und Rückmarsch führte durch duftenden Wald mit entzückenden Ausblicken auf die Täler und Schluchten der Vorberge und einer Fernsicht auf das schlesische und böhmische Land, wie man sie nicht oft wiederfindet. Hochbefriedigt von der etwa zweistündigen Wanderung rastete man noch einige Zeit in der Freudentaler Mühle, wo frohe Reden, musikalische Darbietungen und ein Vortrag des Gernsdorfer Heimatkundlers Neumann die Zeit angenehm türzten. Der Osten des Riesengebirges wurde durch diesen Ausflug den Besuchern so recht ans Herz gerückt, und jedermann bedauerte, daß dieser Teil der schlesischen Berge noch so wenigen bekannt ist.

Die Schriftleitung bittet, die für das Septemberheft bestimmten Ortsgruppenberichte bis zum 15. August an die Zeitschriftenabteilung W. G. Korn, Breslau 1, Junfermannstraße 41/43, einzusenden.

**Luft - Kurort**  
Zentrale Lage

**Hain i. Riesengeb.**  
Seehöhe 480 bis 650 m

Endstation der Hirschb. Talbahn Ob. Giersdorf (Himmelreich), Ausk. u. Prosp. geg. Rückporto durch die Ortsgruppe des R.-G.-V.



## Hirschberg (Rsgb.)

### Adler - Apotheke

Lang-  
strasse 21 **Hirschberg** Fernruf 297  
zwischen Markt u. Warmbrunner Platz  
Allopathie —  
Homöopathie

### Gaststätte „Weißes Roß“

**Hirschberg** Telefon 86 **am Markt**  
Schönstes und gemütliches Lokal im Zentrum der Stadt.  
Bürgerl. Küche \* Spezialausschank v. „Pilsner Urquell“  
und „Münchener Paulanerbräu“.  
**Wilhelm Richter** (langj. Oberkelln., „Brauner Hirsch“)

### Hirschberg in Schlesien

Sie wohnen gut und preiswert in  
**Strauß Hotel, am Bahnhof**  
**Postschänke, Poststraße 6**  
größtes Bier- und Speise - Restaurant am Plage  
Bewirtschaftung beider Betriebe durch  
**Georg Brendel**

### Konzerthaus-Café u. Diele

**Hirschberg, Promenade 8/9**  
Täglich 8 Uhr der vornehme  
Abend-Betrieb, Künstler-Konzert,  
Tanz-Vorführungen, Tanz  
**Besitzer Arthur Fischer**

### Hirschberg i. Schles.

Handkesche

### Hirschapotheke

Bahnhofstraße 17 / Fernspr. 363  
nächste am Bahnhof / neben der Post

### DEMnitz - BAUDE

(Deutsche Bierhalle)  
**Hirschberg i. Schles.**, Bahnhofstraße 54  
**Bevorzugter Treffpunkt aller R. G. V. er**  
Gut bürgerl. gemütl. Gaststätte mit großer Veranda  
**Robert Demnitz**, Mitgründer des R. G. V.

### Grünbuschbaude

20 Minuten von Hirschberg in Schlesien. Herrliche  
Lage, schönster Aussichtspunkt nach d. Hochgebirge  
Sommer und Winter geöffnet. — Wiener Küche,  
sowie Fremdenzimmer mit vollständiger Pension.  
Telephon 350 Hirschberg. **Bes. F. Neugebauer.**

### ELISABETH-APOTHEKE

#### HIRSCHBERG i. SCHLES.

Schmiedeberger Str. 3  
n. d. Kunst- u. Vereinshaus :: Tel. 565  
Allopathie / Homöopathie

### Teumer & Bönsch

Spezialhaus für sämtliche Haushaltsgegenstände  
Großküchen - Einrichtungen  
**Hirschberg i. Schl.**

**Bitte besuchen Sie unsere Ausstellungsstände**  
in Dresden auf der Jahresschau deutscher Arbeit  
„Das Papier“ und in Liegnitz auf der „Gugali“!

**Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1**

### Neue Schlesische Baude 1195 m

a. M.  
Neuzeitliches Haus (200 Betten)  
Fernsprecher: Schreiberhau 26 und 326  
Besitzer **Heinrich Adolph**

### Melzergrundbaude i. Riesengebirge

Sommer u. Winter geöffnet. Gute Küche.  
Mäßige Preise. Schönster u. nächster Weg  
d. den romant. Melzergrund z. Schneekoppe.  
Besitzer **August Vogt**

### Baude „am Bärenstein“ Saalberg (Rsgb.)

650 m Seehöhe - Lufukurort - Heizbare Zimmer  
mit und ohne Pension - Täglich ff. Hausgebäck.  
**Guten bürgerlichen Mittagstisch.**  
Massenquartier. Teleph.: Hermsdorf u. Kynast Nr. 32  
**Neue Bewirtung.**  
Besitzer: **Robert Frenzel.**

### Schnawasser „Hotel Rübezahn“

Anteil Saalberg, am Fuße d. Kynast, zwisch. Hermsdorf  
u. Giersdorf gelegen, von beid. Seiten in 15 Min. erreich-  
bar. Volle Verpflegung pro Tag 4 Mark. m. Zimmer  
für RM. 4.50. Billiges Nachtlois. Massenlager für  
Schulen u. Vereine. Von da Aufstieg nach dem Kynast.  
**Alfred Fischer**, langjähriger Pächter.

### Berthelsdorf (Rsgb.) „Deutscher Hof“

Inhaber: **Richard Hoppe**  
empfiehlt sein Lokal u. Garten Vereinen  
u. Gesellschaften einer gut. Beachtung.  
Bequemster Weg von u. nach der Talsperre Mauer  
Warme u. kalte Küche zu jed. Tageszeit  
Vereinslokal des Riesen-Gebirgs-Vereins  
Fernsprecher: Alt-Kemnitz (Rsgb.) 39.

### Waldhaus Weimar

Hotel u. **Brückenberg i. Rsgb.**  
Pension **Bes. Ernst Müller** - Fernsprecher 278  
Treffpunkt der R. G. V. Mitglieder  
„Wanderer, bist Du müd' und matt,  
iß Dich im Waldhaus Weimar satt!“  
(Nicht der Gedanke v. Schillern, sond. v. Müllern)

### Berücksichtigt unsere Inserenten!

#### Hotel u. Pension **Sanssouci**

**Brückenberg-Wang**  
Haus 1. Ranges. Das ganze Jahr geöffnet.  
Fernspr. Krummhübel 4 u. 94. Inh. J. Most.

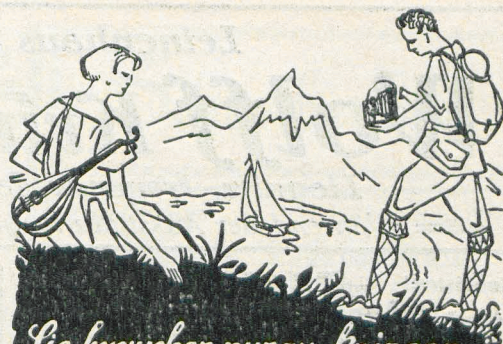
### Beher's Hotel / Agnetendorf

Telephon Hermsdorf u. R. Nr. 14  
Gut bürgerliches Haus  
**Touristen- u. Wintersportheim**  
Am Wege Hermsdorf-Agneten-  
dorf-Peterbaude  
gelegen  
**Konrad Beher.**

Einer Teilaufgabe des vor-  
liegenden Heftes ist ein  
Regenmantel-Prospekt der  
Klepper - Faltboot - Werke,  
Rosenheim, beigelegt.

### Nehmen Sie bitte

bei Anfragen und  
Bestellungen auf den  
„Wanderer“  
Bezug



*Sie brauchen nur zu knipsen  
alles andere besorgt die  
Photohandlung  
**FISCHER & COMP.**  
Breslau Alte Taschenstr. 25*

### Deutsche Bauden in der Tschechoslowakei

### Wiesenbaude

1410 m Eing. Weißwassergrund, altgemütlicher, musik.  
Baudenbetrieb — **Richterbaude** 1244 m, Tour Geier-  
gucke — **Petzer Keilbaude** 1326 m Tour Geiergucke  
— **Spindelmühle**. Alle drei Bauden ganzjährig ge-  
öffnet, bestens empfohlen.  
**Brüder Bönsch.**

### Adolfbaude 1200 m

ü. d. M.  
30 Fremdenzimmer mit Zentralheizung, elektr. Licht,  
eigene Wasserleitung, Wasserspülung  
**Wintersportplatz**  
Telephon: Amt Peterbaude 1, Post Spindelmühle.  
**Vinzenz Adolf**, Besitzer.

### Baude z. kleinen Sturmhaube

herrlich gelegen an der Spindlerpaßstraße, 5 Minuten von  
der Spindlerbaude, neben der Adolfbaude, empfiehlt ihre  
eingerichteten heizbaren Fremdenzimmer mit elektrischer  
Beleuchtung. Gute Verpflegung, ff. Biere und Weine, mäßige  
Preise. Ganzjährig geöffnet.

Besitzer **Franz Adolf**

### David'sbaude

an dem Wege Peterbaude - Spindelmühle gelegen.  
Elektrisches Licht. — Heizbare Fremdenzimmer.  
Telephon: Peterbaude Nr. 3  
Besitzer: **Johann Adolf.**

### Sommerfrische und Wintersportheim

#### „Hübner's Grenzbaude“

Seehöhe 1040 m. — Tägliche Postverbindung von  
Kleinaupa. Bekannt gute Küche, ff. Weine u. Biere.  
Heizbare Zimmer. **Besitzer Gustav Adolf.**

### Neue Erlebachbaude

Post Spindelmühle  
1200 m. - Neubaut. Am Fuße der kl. Sturmhaube.  
5 Min. unterhalb d. Spindlerbaude gelegen. Freundliche  
heizbare Fremdenzimmer. Elektr. Licht. Bad im Hause.  
G. Erlebach

### Grenzbauden Tippelbaude

Post Kleinaupa i. B. Teleph. Kleinaupa 1  
und  
**Schlesische Grenzbaude**  
Post Schmiedeberg i. R. Tel. Schmiedeberg 52  
Besitzer: **Iq. Tippel**

Gut eingerichtete Häuser, Zentral- u. Ofenheizung.  
Elektr. Licht, Autogaragen. Für Touristen, Sommer-  
frischler und Wintersportler bestens empfohlen.  
Eisenbahnstation: Schmiedeberg u. Dittersbach städt.



Leinenhaus Erstes und ältestes Fabrikations- u. Versand-  
geschäft für

# Wolff Krimmer Wäsche aller Art

Liegnitz, Frauenstraße Nr. 1 auf der Guggali vertreten

Während der Ausstellung ganz besonders günstige Kaufgelegenheiten in allen Abteilungen

**Touristen! „Pilotte“ Wanderer!**

## Regenhaut

Garantiert vollst. wetter- und wasserdicht, federleicht, weit haltbarer als Gummi.

**Pelerinen** Größe I . . . 9,75 Mk.  
**Pelerinen** Größe II . . . 12,75 Mk.  
**Mäntel** für Damen u. Herren 20 Mk.  
 jede Gr. u. Farbe, n. Maß, ohne Aufschlag

**Eleg., echte japanische Öl-Seide**  
**Pelerinen** 110-115 cm lang, jede Farbe 27 Mk.  
**Mäntel** wie oben erwähnt . . . 33 Mk.

Jacken, Anzüge, Hosen, Paddel-Garnitur nach Maß.  
**Sport-Versandhaus G. M. Seitz, München 2**  
 Paul-Heyse-Straße 29.

## Brauchen Sie Erholung?

Sicherlich, denn der Existenzkampf nimmt heute täglich schwerere Formen an, und eine Erholung ist für jeden einzelnen notwendiger als je. Für einen lächerlich geringen Betrag können Sie sich jeden Monat eine neue, reizvolle Erholung verschaffen, wenn Sie Bergfläuter werden. Das kostet Mk. 1.20 im Monat und Sie erhalten die große, schöne, reich illustrierte Monatschrift

„DIE BERGSTADT“  
 herausgegeben von Paul Keller  
 im Bergstadtverlag Wlth. Gottl. Korn in Breslau,  
 kein oberflächliches Magazin, sondern eine wirklich gebiegene Familienzeitschrift



**Reparatur u. Aufarbeitung aller opt. Instrumente** schnell und billig beim Fachmann  
**Paul Köhler,**  
 Berlin SW 61, Großbeerenstr. 32.

## Bieberstein-Baude

Kaiserswaldau (Riesengeb.)

Herrlicher Blick nach dem Hochgebirge und dem Hirschberger Tale. **Aussichtsturm**, Fremdenzimmer, Baudenbetrieb. Von Bahnstat. Petersdorf (Rsgb.) in 1 1/4 Stunden bequem zu erreichen. Sommer und Winter geöffnet. Fernsprecher Petersdorf 69. Besitzer **S. Fengler.**

## Rabengebirge

Herrliche Sommerfrische, nahe am Walde gelegen mit guten Wallwegen und Ruhestätten, 1 1/2 Stunden nach den Adersbacher Felsen, empfiehlt sich zur Aufnahme von **Sommerfrischlern** bei guter Hausmannskost, 4 RM. pro Tag inkl. Zimmer, frdl. eingerichtet, in **Schömburg i. Schl. Hotel Kaiserhof Tel. 24**

## Loden-Mäntel

bestens imprägn..

jahrzehntelang erprobte Qualitäten  
 für Damen . . . 36,50, 28,50, 24,50  
 für Herren . . . 46.—, 39.—, 29.—

## Windjacken

altbewährte Stoffe in bester Imprägnierung  
 für Damen und Herren . . . 22,50, 19,50

## Bayernjacken

in blau und gelb . . . . . 8,50

## Regenhäute

für Damen und Herren . . . . . 22,50

## Gummi-Mäntel

für Damen und Herren, in enormer Auswahl, in allen Preislagen

## Rucksäcke / Sportstrümpfe

Lodenhüte / Regenhüte

Pullover / Strickwesten

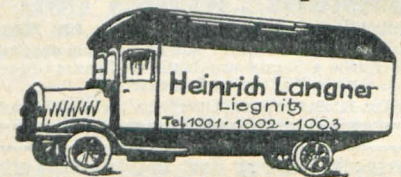
**Herman Schönbauer**

Sport und Mode

Breslau, Schweidnitzer Straße 21

## Liegnitz

### Möbeltransport



### Wohnungstausch

## Liegnitz / Gesellschaftshaus

Luisenstr. 3 / Am Friedrichsplatz

Wein- und Bier-Restaurant

Bekannt gute Verpflegung

Schöner, großer Garten

## Rote Mühle

Liegnitz \* Burgstr. 66

Großartig renoviert.  
 Die 1000-Flammen-Kugel erregt  
 größte Sensation.  
 Stets hervorragende Kunstkräfte.

Fernsprecher 2036 Fernsprecher 2036

## WEINSTUBEN

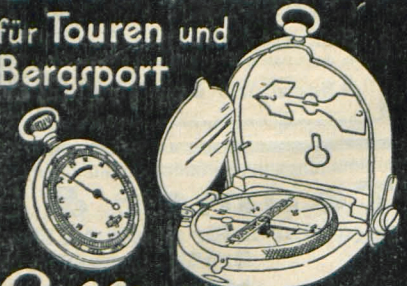
der Weingroßhandlung

## Heinrich Debray

Ring 12 Liegnitz Ring 12

## Unentbehrlich

für Touren und  
 Bergsport



**Lufft-Höhenmesser**  
**Bézard-Kompass**

In allen Fachgeschäften erhältlich. Prospekte durch  
 G. LUFFT, Metallbarometerfabrik G. m. b. H.,  
 STUTTGART.

## Friedland

(Bezirk Breslau)

## Friedland, Bezirk Breslau

541 m über dem Meeresspiegel

Eine der schönsten Perlen des Waldenburger Berglandes, umrahmt von waldigen Bergen, a. d. Eisenbahn Nieder Salzbrunn - Halbstadt, tägl. neun Zugpaare vermitteln den Verkehr mit Breslau, Hirschberg usw.

Höhen- und Luftkurort

Reich an Altertümern.

Warmwasserbadeanstalt und Freibad, medizinische Bäder. Bequemster Ausgangspunkt zu den Adersbach-Weckelsdorfer Felsen (zu Fuß in 1 1/2-2 Stunden und per Bahn zu erreichen). Hotel- und Privatquartiere zu niedrigen Tagespreisen.

Fremdenverkehr im Vorjahr 14000.

Näh. Auskunft erteilt d. Magistrat.

Fernsprecher 38.

## Bahnhof-Hotel

Bekanntes Reise- und Touristen-Hotel - Bad im Hause - Auto-Unterkunft - Großer schattiger Gesellschaftsgarten - Bekannt solide Preise. Fernspr. 56 **Bes. Franz Berger.**

## Hotel „Schlesischer Hof“

Turnerheim (D. T.)

Großtes Hotel am Platze, Fremdenzimmer, Zentralheizung, Bad. Anerkannt erstklassige Küche. Vorzüglich gepflegte Weine und Biere. Großer Saal, Autogarage, Ausgangspunkt nach den Adersbacher und Weckelsdorfer Felsen.

Inh. **Willy Guder.** Fernsprecher 44.

## Hotel „Weißes Roß“

Sein. pr. 23. **Bej. Wlth. Hunathey** Fern. pr. 23.

\*  
 Altbel. Reisehotel am Markt  
 Bestempfohlenes Fremdenheim

\*  
 Gutbürgerliche Küche. Bestgepflegte Getränke

## Konditorei u. Café „Zur Burg“

Fernspr. 114. Schweidnitzer Str. 1 und 2  
 Bundes-Kegelbahn. Aussparnung. Auto-  
 halle. Ständiger Anstich v. echtem Pilsener  
 Auserlesene Weinkarte.



# Isergebirge

## FRIEDEBERG a. QUEIS Hotel Goldener Löwe

1. Haus am Platze :: Bestens empfohlenes Haus  
für Touristen u. Sommerfrischler :: Gegr. 1632  
Direkt am Markt gelegen :: Teleph. 3

### Ludwigsbaude i. Isergebirge

Se. Höhe 775 Meter  
Tour: Schreiberhau-Ludwigsbaude-Bad Flinsberg  
Fremdenzimmer mit und ohne Pension  
Preiswerte Speisen und Getränke  
Fernsprecher: Bad Flinsberg 164 — Ausspannung  
Inb. W. Krebs

Wer das Isergebirge bereist, vergesse die  
bei Bad Flinsberg nicht. Tel. Flinsberg 169

Schönste Baude des Iser- u. Riesengebirges  
20 Zimmer, Vollpension, mäß. Preise, Privat — kein  
Rauchbetrieb, Prospekt frei. Post Gleichen, Bahn  
Ullersdorf. Inhaber Konrad Jähner, Mitgl. R. G. V.

## HEUFUDERBAUDE

Im Isergebirge \* Seehöhe 1107 Meter  
Sommer und Winter geöffnet, 60 Betten,  
Zentralheizung, Badezimmer, Küche u. Keller  
in bekannter Güte, „Landskron-Pilsner“,  
Idealer Wintersportplatz  
Inh.: Albrecht Kober  
Fernsprecher Flinsberg 220.

## „Postloipunkt“ Kurobbdorf

gegr. 1798.

Beliebter Ausflugsort. Saal u. Gesellschaftszimmer.  
Schöner schattiger Garten. Von Bad Flinsberg  
(Isergeb.) in 40 Min., von Bad Schwarzbach (Isergeb.)  
in 50 Min. erreichbar. — 6 Min. vom Bahnhof  
Ullersdorf (Isergeb.) entfernt.

Besitzer: Richard Schröder

Fernsprecher Bad Flinsberg (Isergebirge) Nr. 177.

## Hotel Rübezahl

Bad Flinsberg im Isergebirge  
Fernruf 3

Haus ersten Ranges :: Vor-  
zügliche Küche :: 36 erst-  
klassige Fremdenzimmer ::  
Zentral- und Ofenheizung ::  
Wintersportger. :: Autogarage

Inh.

Richard u. Friedel v. Daacke  
(früher: Schles. Grenzbaude)

## Jannowitz i. Riesengeb.

empfehlenswert als  
Luftkurort und Sommerfrische

Rings von herrlichen Laub- und Nadel-  
wäldern umgeben. Das Bobertal ist  
eingeschlossen von den Falkenberg, dem  
Volzschloß, den Bleibergen und Kupfer-  
berg. Ärzte und Sanatorium vorhanden.  
Direkte Schnellzugverbindungen nach Ber-  
lin und Breslau. Lohnende, bequeme Aus-  
flüge. Sportplatz 1 ha und Sporthalle vor-  
handen. Auskunft u. Prospekt durch den  
Verkehrsausschuß  
R. Wilhelm.



„Awo“ Amberg & Wolf  
Oberursel i. T.

fabr. erstkl. handzwie-  
und drienähte Berg-,  
Jagd-, Pirsch- u. Ski-  
stiefel, Haferlschuhe.  
Alleinige Hersteller der  
bekannten Luther-Ski-  
stiefel. Verkaufsstellen  
werden nachgewiesen

## Gaststätte zur Kloster-Brauerei

Grüssau Kr. Landeshut

empfehlenswert allen Besuchern des als Sehenswürdigkeit  
bekannten Klosters seine renovierten Lokalitäten.  
Bekannt gute Bewirtung. Vorzügliche Küche.  
Bequeme Bahnverbindung. Am Kloster gelegen.  
Tel.: Grüssau 7. Bes. Max Glump.

## Höhenluftkurort Ullersdorf

600 m ü. d. M.

Bahnstation Liebau in Schlesien  
Sommer- und Winter-Aufenthalt,  
Auskunft durch den Gemeindevorsteher.

## Schlesische Monatshefte

Blätter für Kultur u. Schrifttum der Heimat

Erstklass. Mitarbeiterstab / Gediegener Bilderschmuck  
Vielseitiger Inhalt / Sorgfältigste Ausstattung

Bezugspreis vierteljährlich 3 RM.

Probeheft und Prospekt un berechnet zu Diensten

Wilh. Gottl. Korn, Zeitschr.-Abtlg., Breslau I

## Warmbrunner Nachrichten

(Herischdorfer Tageblatt)

älteste Zeitung Bad Warmbrunn.

## Ämliche Kurliste

der Reichsgräfl. Schaffgotsch'schen  
Badeverwaltung — 111. Jahrgang.

Vorzügliche Insertionsorgane.

P. Fleischers Buchdruckerei und Verlag,  
Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Str. 3.

## Schreiberhau

Schreiberhau

Telephon Nr. 9

Max Schlicker  
Weingroßhandlung  
mit vornehmen

Wein-Stuben

Gegründet 1895

Gegründet 1895

## Hotel Lindenhof

Bhf. Ober-Schreiberhau

Beste Lage • Zentralheizung • Elektr.  
Licht • Zimmer m. Bad, k. u. warm, fließ.  
Wasser • Telephon 3 • Bes.: C. Krebs

## Hotel und Pension Mariental

Tel. 218 Inhaber E. Lambl Tel. 218  
Gut bürgerl. Haus. Zentral-Heizung. Elektr.  
Licht. Autogarage. Das ganze Jahr geöffnet  
Ober-Schreiberhau

## Schreiberhau „Abendburg“

Gast- und Logierhaus Weißbachtal

Fremdenpension u. Touristenheim, gut bürgerl. Haus.  
Herrliche Lage am Fuße des Hochsteins, zivil. Preise.  
Tel. Ober-Schreiberhau 135 Bes. Fritz König

## Raimund's Wiener-Bäckerei

Konditorei und Café

Mittel-Schreiberhau

„Scolas Anticipan“ vielfach prämiertes  
u. ärztlich empfohlenes Brot für Diätetiker.  
Lieferung für Sanatorien, Logierhäuser etc.  
und Bestellungen des obenerwähnten  
nimmt zu jeder Zeit gern entgegen  
Telephon 131, Mittel-Schreiberhau

## DACHSBAUDE

am Bahnhof Nieder-Schreiberhau. Herrliche Lage,  
schönster Aussichtspunkt nach dem Hochgebirge.

BAUDENBETRIEB

Bekannt gute Küche. Tel. 185. Mit u. ohne Pension

## Giersdorf im Riesengeb.

Luftkurort u. Sommerfrische 330 bis 435 m ü. d. M.

Idyllische Lage in walddreicher Gegend

Günstiger Ausgangspunkt für Gebirgstouren

Auskunft:

Gemeindeamt und Ortsgruppe des R. G. V.

# Grempler Sekt

ist der älteste deutsche Sekt und wird seit 1824  
hergestellt

Grempler & Co., G. m. b. H. / Grünberg, Schlesien

Älteste deutsche Sektkellerei



# BAD WARMBRUNN

das Thermal- u. Moorbad des Riesengebirges u. seine

**LUDWIGSQUELLE**

das bekannte Gesundheits- und Tafelwasser

## heilen

# Rheuma, Gicht, Ischias

Nerven-, Haut- und Frauenleiden. Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane

Mäßige Preise  $\infty$  Ganzjährige Kurzeit

Berühmte Sehenswürdigkeiten, Kurkonzerte u. -Theater Prospekte und Auskünfte frei durch die Badeverwaltung.

## Auf allen Bahnhöfen

und bei allen sonstigen Buch- und Zeitschriften-  
Händlern erhalten Sie das neueste Heft  
der Zeitschrift

## DEUTSCHLAND

das Blatt für Heim und Reise.

Das gut ausgestattete Heft kostet 60 Pfg.  
Bitte überzeugen Sie sich von der Vorzüg-  
lichkeit dieses Blattes

Helingsche Verlagsanstalt, Leipzig.



### Der Willmannsdorfer-Hochberg

ist der schönste Aussichtspunkt d. Vorgebirgskette des  
**Boberkatzbachgebirges**  
Die Baude bietet bei mäßig. Preisen gute Bewirtung

### Krummhübel i. Rsgb. „Deutsches Haus“

Restaurant und Pension dicht an dem vom Bahnhof  
führenden Neuhäuserweg gelegen. Gut bürgerl. Haus.  
Anerkannt vorzügliche Verpflegung. Das ganze Jahr  
geöffnet. Elektr. Licht. Zentralheizung. Bäder.  
Fernspr. Krummhübel 238. Bes. Wilhelm Kläber.

### Luftkurort Seidorf (Rsgb.)

Seehöhe 400 bis 800 m  
Idyllische Lage inmitten ausgedehnter Wälder  
Bequemster u. ältester Aufstieg n. d. Hochgebirge  
Auskunft: Gemeindeamt

### Luftkurort Hartenberg (Rsgb.)

Bahnstat. Petersdorf (Rsgb.) 15 Min. **Fritz Schröder's**  
Gasthaus mit Fleischeri. Fremdenzimmer f. ständige  
u. durchreisende Gäste. Guter bürgerl. Mittagstisch  
zu soliden Preisen. Eig. Fleischeri. Tel. 73 Petersdorf.

### Teichschänke Nieder-Giersdorf (Rsgb.)

Hotel u. anerkannte Fremdenpension  
gr. Gondelteich mit Terrasse u. Veranda  
Täglich Konzert  
Teleph.: Hermsdorf u. Kyn. 56.  
Bes.: J. Kronauer

### „Babertrettscham“ Baberhäuser i. R.

670 m Seehöhe, Touristenlogis, Zimmer m. Heizung,  
elektr. Licht. Anerkannt gute Küche. Tel.: Krumm-  
hübel 288. Postst. Brückenberg i. R. Bes. Bormann

## Das Buch der Frau

Ein schmales Buch in tiefem Lila mit der  
goldenen Königskrone nur mit den zwei Worten

# Elisabeth Christine

legt der

Dichter Walter Schimmel-Falkenau der Dame auf den Tisch

## Das Lebenslied der Gemahlin Friedrichs des Großen

Preis in vornehmem Geschenkband gebunden Ganzleinen 8.— M.

Band I: Die Kronprinzessin  
Einzelband 5.— Mf.

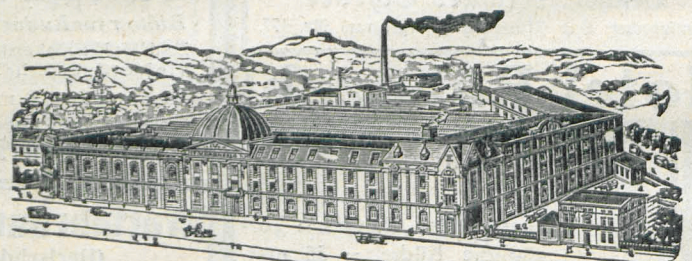
Band II: Die Königin  
Einzelband 6.— Mf.

Ich sehe zarte, schmale Damensfinger darin blättern — Frauen-  
Augen blicken erstaunt und nachdenklich auf die feinen Rotoko-  
bildnisse, Elisabeth Christine, Juliana Walmoden, Wilhelmine  
von Bayreuth, Jöbst von Buddenbrock und die Brieffasimila,  
lesen sich fest in dem zärtlichen, leisen Geplauder der Damen um  
den jungen Fritz, dessen verkannter und vergessener, verbannter  
und doch so verehrungswürdiger Gemahlin zu Ehre und nach-  
weltlicher Wiedergutmachung dieses rotokozarte, lyrische Buch  
von Braunschweig bis Rheinsberg (1730—1742) gedichtet worden  
ist. Das Buch ist eine sehr verdienstvolle Bereicherung der  
Fridericusliteratur. Ein Buch für die Damen der großen Fridericus-  
gemeinde und ein solches wiederum von hohem erzieherischen  
Nutzen, weil man eine lebende Frau wohl schwerlich lange bei  
den arg polternden Männern jenes Zeitalters und ihren meist sehr  
drahtischen Briefen festhalten kann.

(Paul Burg in der Deutschen Zeitung.)

Jede deutsche Frau muß das Buch besitzen!

Zu haben in jeder Buchhandlung und beim  
Hörverlag Dresler & Co., R.-G., Friedeberg/Queis 30



Fabrik und Werkstätten Landeshut in Schlesien

Landeshuter  
Leinen- und Gebild-Weberei

## F. V. Grünfeld

Landeshut  
in Schlesien

Berlin W  
Leipziger Str. 20/22

Verkaufsniederlage Köln

## Größtes Wäschehaus

Sonderzweig der Firma:

Tisch-, Bett-, Haus- u. Küchenwäsche  
für Hotels, Logierhäuser u. s. w.

mit eingewebter Schrift.

Angebote und Proben kostenlos

Besichtigung des vielseitigen Betriebes empfohlen